Nummer 115, September 2019

Original Züchter

SCHWEIZER ORIGINAL BRAUNVIEH

Die schwierigen Zeiten des Original Braunviehs

Inhalt «Original Züchter» Nr. 115

Die schwierigen Zeiten des Original Braunvieh . 3
Braunviehkönigin Kandidatin 30
Sandra Stroobants 34
Seenalp im Chinziggebiet 38
Vorstandsausflug 42
Neuer Präsident Rassenclub Braunvieh 48
SOREXPO 2020 54
100'000er Kühe 57
Agenda 61
Impressum 62
Viehmarkt 62

Titelbild: Ein prächtiges Tier vor imposanter Kulisse. Hecht Tendra von Christian Arnold, Spiringen, die Tochter von Voran Tamara, der Miss Rind Uri 2017 auf der Seenalp / UR.

Ruedi von Bergen mit seinem Grosskind Silvia. Der aktuelle Erfolg der Original Braunviehrasse löst bei ihm viel Freude und Genugtuung aus.

sich und gründeten lokale Vereine. In dieser Ausgabe möchten wir Personen zu Wort kommen lassen, die diese spannenden, aber sicher auch schweren Zeiten erlebt haben. (reb)

Standpunkt

Schwierige Zeiten

Sich im Jahr 2019 als Original Braunviehzüchter oder als Fan der Urschweizer Doppelnutzungsrasse zu outen, ist fast schon sexy! Ob an Umzügen von Viehschauen, als Fotosujet für Werbeaktionen für den Tourismus oder sogar als Antwort auf kritische politische Fragen im Bereich Ressourceneffizienz, das Original Braunvieh macht immer eine gute Figur. Original Braunvieh ist so populär wie noch nie und die Tierzahl steigt stetig. Während das für junge Landwirte heute ganz normal ist, reiben sich ob dieser Entwicklung wohl viele ältere Züchter immer noch ungläubig die Augen.

Denn sie erlebten andere Zeiten! Schwierige Zeiten, in denen die Steigerung der Milchleistung mittels Einkreuzung mit US-Genetik über allem stand. Zeiten, wo Sympathisanten der Doppelnutzungsstrategie oftmals belächelt wurden und ihre Tiere an der Viehschaulatte zuhinterst standen. Magere Jahre, wo sogar das Aussterben der Urschweizer Rinderrasse prognostiziert wurde. Um vor 40 Jahren noch öffentlich zum OB stehen zu können, brauchte es viel Rückgrat und eine grosse Überzeugung. Prägende Persönlichkeiten des Original Braunviehs hatten diese Überzeugung. Wie zum Beispiel die Initianten der Gründungsversammlung der „Vereinigung zur Erhaltung und Förderung des schweizerischen Original Braunviehs“. Männer wie Walter Fluder, Eigenthal, Dominik Nauer Schindellegi, Jakob Broger, Dübendorf, Hans Nägelin, Mettmenstetten, Ignaz Speck, Meistersrüte, Adrian Waldmeier, Wädenswil oder Bernhard Willi aus Wangs.

Aber auch in den einzelnen Regionen und in den verschiedenen Viehzuchtgenossenschaften hatten es die OB-Züchter nicht immer leicht. Teilweise wurden sie als züchterisch rückständig bezeichnet, was von Ausgrenzungen bis zu sozialer Isolationen unter Berufskollegen führte. Doch die wenigen verbliebenen OB-Züchter vernetzten

„Fast perfekte Tiere“

Ob in Verbänden, als Verwalter des Gutsbetriebes zur Weid oder im Austausch mit Züchtern aus dem In- und Ausland, Hans Nägelin setzte sich immer für das Wohl der Original Braunviehrasse ein.

reb. Hans Nägelin war wie schon sein Vater, 25 Jahre lang Verwalter des Gutsbetriebes Männerheim zur Weid in Mettmenstetten. Bevor er diese Anstellung aber annahm, führte er während zwölf Jahren einen 2‘000 Hektaren grossen Betrieb in Venezuela. „Leider konnte ich damals noch nicht mit Original Braunvieh arbeiten“, blickt Hans Nägelin zurück. Er wurde vom Farmbesitzer beauftragt, die produzierte Milchmenge mit der dortigen lokalen Landrasse zu steigern. Zu diesem Zweck wurden auch 25 Brown-Swiss Tiere aus der USA importiert und BS-Samendosen eingesetzt. Die Produktionssteigerung gelang eindrücklich: „Bei meinem Start lag die Tagesmilchmenge mit 120 Kühen unter 900 Liter, neun Jahre später mit 700 Kühen bereits auf 7‘000 Liter“.

Jahrzehntelang setzte sich Hans Nägelin mit Vehemenz für das Original Braunvieh ein.

Immer vom OB überzeugt

Trotz der positiven Milchleistungssteigerung durch das Einkreuzen von BS-Blut, war für den jungen Hans Nägelin immer klar, den OB-Viehbestand auf dem Betrieb Männerheim rein weiter zu züchten. „Ich konnte 1969 von meinem Vater eine hervorragende Herde übernehmen“. Stark vertreten war zu dieser Zeit das Blut vom Stier Hodler-Hasliberg. „80 Prozent der Herde ging auf diesen Stier zurück. Das waren gute und gefreute Zweinutzungskühe“. Zu einem enormen Zuchtfortschritt führte dann aber der Einsatz vom legendären Stier Markus Fällanden (Kasten). Die herrlichen Markus Nachkommen bekräftigten Hans Nägelin in seiner Überzeugung, dass zu einer Rasse wie das Original Braunvieh unbedingt Sorge getragen werden muss. „Auf die Frage von Verbandsfunktionären vom damaligen Schweizerischen Braunviehzuchtverband, warum ich der OB-Rasse noch die Stange halten würde, antwortete ich: Wenn es das Original Braunvieh nicht geben würde, müsste man es erfinden!“

OB-Tierzahlen gingen stark zurück

Immer mehr Betriebsleiter starteten zur damaligen Zeit mit dem Einkreuzen mit BS-Blut. Der Druck auf die reinen OB-Kühe stieg an. Einen grossen Einfluss auf diese Entwicklung hatte einerseits die Empfehlung vom Schweizerischen Braunviehzuchtverband (SBZV) mit dem Einkreuzen die Milchleistung, und damit die Wirtschaftlichkeit zu steigern. Anderseits waren die ersten Kreuzungs-Zuchtprodukte dank dem Heterosiseffekt vor allem leistungsmässig überzeugend. Und drittens hat die jahrelange Zucht auf Typ und die Vernachlässigung der Milchleistung beim OB ihre Spuren hinterlassen. „Es war rückblickend schon ein Fehler, in der Zuchtarbeit das Exterieur zulasten der Milchleistung außer Acht zu lassen“, so Hans Nägelin rückblickend.

Vereinigung gegründet

Der rasante Rückgang der OB-Rassentiere bereitete nicht nur Hans Nägelin grosse Sorge. „Zusammen mit anderen Züchtern wie Adrian Waldmeier oder Heiri Graf wollte ich diesen Trend stoppen“. Es wurde eine erste Informationsveranstaltung organisiert. Aus allen Regionen der Schweiz trafen sich OB-Begeisterte in Pfäffikon / SZ zu einem ersten Treffen. „Wir wussten, dass die Simmentaler Züchter eine Vereinigung zur Erhaltung ihrer Rasse gegründet haben. Es herrschte Einigkeit, dass das auch für das Original Braunvieh nötig wäre“. Im Februar 1981 wurde dann zur Gründungsversammlung der „Vereinigung für die Erhaltung und Förderung des schweizerischen Original Braunvieh“ eingeladen. Als erster Präsident wurde Adrian Waldmeier gewählt, Hans Nägelin war der erste Aktuar.

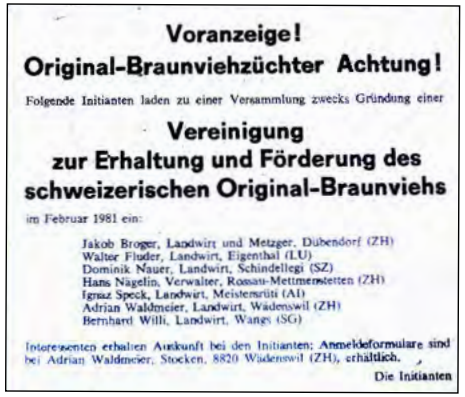
Viele Ziele

Die neugegründete Vereinigung hatte viele Vorschläge, wie das Original Braunvieh stärker gefördert werden konnte. „Wir wollten einen eigenen Zuchtverband für unsere Rasse gründen, was aber der SBZV nicht wollte. Ein eigenes Herdebuch war für uns nicht sinnvoll und auch nicht finanzierbar. Wir forderten aber die klare Kennzeichnung der reinen OB-Tiere auf den Abstammungsausweisen. Einen weiteren Anspruch stellten wir auch für separate Abteilungen für OB-Tiere, da diese damals wegen dem Grössenunterschied meist hinten anstehen mussten“, erinnert sich Hans Nägelin. Auch mehr Mitspracherecht in Fragen rund um das Original Braunvieh

Markus Fällanden

Der gut vierjährige Original Braunviehstier Markus Fällanden aus dem Stall von Fritz Hauser, Fällanden, wurde 1966 von der VZG Mettmenstetten für 7‘000.- Franken angekauft. Der Stier habe bei der VZG Mettmenstetten nicht nur zu einem kaum zu überbietenden züchterischen Höhenflug geführt, sondern war auch aus finanzieller Sicht ein schöner Erfolg. Zweimal kam Markus auf die KB. Eindrücklich sei auch die Zuchtfamilienschau von Markus im Jahr 1972 gewesen. Die Zuchtgruppe mit 100 aufgeführten Nachkommen wurde mit 45 Punkten beurteilt, wobei die Euternote mit 9.3 noch herausragte. Mit 13 Jahren musste Stier Markus infolge einer Nachhandschwäche notgeschlachtet werden. In der VZG Mettmenstetten wurden 803 weibliche und 116 männliche Nachkommen aus Markus markiert. (Aus der 100-Jahr Jubiläumsschrift der VZG Mettmenstetten von 1991).

Der OB-Stier Markus (Bild oben) züchtete euter- und leistungsstarke Kühe (Bild unten).



Voranzeige!

Original-Braunviehzüchter Achtung!

Folgende Initianten laden zu einer Versammlung zwecks Gründung einer

Vereinigung zur Erhaltung und Förderung des schweizerischen Original-Braunviehs

im Februar 1981 ein:

Jakob Broger, Landwirt und Metzger, Dübendorf (ZH)
Walter Fluder, Landwirt, Eigenthal (LU)
Dominik Nauer, Landwirt, Schindellegi (SZ)
Hans Nägelin, Verwalter, Rossau-Mettmenstetten (ZH)
Ignaz Speck, Landwirt, Meistersrüti (AI)
Adrian Waldmeier, Landwirt, Wädenswil (ZH)
Bernhard Willi, Landwirt, Wangs (SG)

Interessenten erhalten Auskunft bei den Initianten; Anmeldeformulare sind bei Adrian Waldmeier, Stocken, 8820 Wädenswil (ZH), erhältlich.

Die Initianten

Mittels Inserat wurde zur Gründungsversammlung der „Vereinigung für die Erhaltung und Förderung des schweizerischen Original Braunvieh“ eingeladen.

wurde gefordert. Ebenfalls unverständlich war für die damaligen OB-Züchter, dass ihre Zweinutzungsrasse den gleichen Zuchtwert wie die Milchrasse Braunvieh hatte. Die Anliegen wurden „in Zug“ selten mit Begeisterung aufgenommen. Die Abteilungen würden bei einer Rassentrennung zu klein. Separate Zuchtwertschätzungen würden nichts nützen, die Resultate wären nicht mehr glaubwürdig. Es gäbe ein Braunvieh, zu welchem alle Züchter gehören würden, so die Argumente.

Aufgeheizte Stimmung

Die Stimmung war angespannt. An den Generalversammlungen von der OB-Vereinigung fielen oftmals harsche Worte: Von diktatorischen Zuständen in Zug wurde gesprochen. „Wir hatten mit dem SBZV schon intensive Gespräche. Mir war es aber immer ein Anliegen, dass diese mit Anstand geführt wurden“, betont Hans Nägelin. Er war als Brückenbauer bekannt. Dabei halfen ihm seine guten persönlichen Kontakte zum damaligen Verbandspräsident Heinrich Meli, welchen er bereits in der Ausbildungszeit kennenlernte. „Ich war zwar meist nicht seiner Meinung, wollte aber die Probleme mit konstruktiven Gesprächen lösen“. Und neben seinem grossen Sachverstand wurden in Zug auch die grossen Sprachkenntnisse von Hans Nägelin und sein grosses internationales Netzwerk geschätzt. Unzählige ausländische, vor allem spanisch sprechende Besuchergruppen wurden von Hans Nägelin in die Schweizer Ställe geführt.

Erste Erfolge

Die Zeiten waren schwierig. Nicht nur wurden die Forderungen der Vereinigung kaum aufgenommen. „Auch mussten wir in dieser Zeit leider erleben, wie die reinen OB-Tiere immer weniger wurden und viele schon das Aussterben der Rasse prognostizierten“, so der vitale 87-Jährige. Wenn auch zögerlich, so zeichneten sich mit der Zeit aber in den meisten Bereichen auch Fortschritte ab: Die erste Schweizerische Original Braunvieh Ausstellung fand 1989 in Sargans statt. Der Förderverein wurde 1991 zusammen mit einer Statutenänderung zum heutigen Schweizerischen Original Braunvieh Zuchtverband unbenannt. Auf den Abstammungsausweisen wurde, zuerst gegen ein Entgelt, später kostenlos, die Zugehörigkeit zur OB-Rasse aufgeführt. Die OB-Tiere erhielten einen eigenen Zuchtwert und an vielen Ausstellungen gab es separate Abteilungen. Und bekanntlich hat sich auch die Anzahl OB-Herdebuchkühe wieder positiv entwickelt.

Die Kuh Fichte, Mettmenstetten war 1964 Siegerin an der Expo Lausanne. Sie gab bereits damals 6‘800 Liter Milch. (Bilder: zVg)

Gefährliche Richterarbeit in Mexiko:
Jahrelang führte Hans Nägelin Besuchergruppen aus Mexiko in Schweizer Zuchtställe. Mehrere Male war er auch in Mexiko als Ausstellungsrichter oder hielt Vorträge. „Viele Mexikaner wollten den schweren OB-Schlag mit kräftigen Fundamenten, andere bevorzugten den Zweinutzungstyp mit Milch und Fleisch“. Wie auch auf Schweizer Viehschauen waren auch in Mexiko nicht immer alle mit der Richterentscheidung einverstanden. Das mussten Anfangs dieses Jahrtausends auch Hans Nägelin und der damals junge Experte Felix Honegger erleben. „Felix stellte die Tiere nach bestem Gewissen ein. Dabei legte er auch Gewicht auf korrekte Fundamente“, erinnert sich Hans Nägelin. In der Mittagspause wurden den beiden Schweizern von einem bekannten mexikanischen Züchter dann aber klargemacht, dass sie bei gleichbleibender Richterarbeit am Nachmittag nicht sicher sein konnten, Mexiko lebendig zu verlassen. Der besagte Züchter habe sich dann auf Druck seiner Landsleute entschuldigen müssen. (reb)

„OB-Tiere begeistern mich“

„Es macht mich sehr glücklich, wenn ich die heutige Zahl von über 11‘000 Herdebuchkühe der Original Braunviehrasse sehe“, so Hans Nägelin auch etwas stolz. Aber nicht nur die Entwicklung der Tierzahl, auch die der Qualität macht ihm viel Freude: „Das Erscheinungsbild der Original Braunviehtiere heute begeistert mich. Es sind teilweise fast perfekte Tiere“. Auch ohne Einkreuzung sei die Milchleistung stetig angestiegen. So auch auf dem Betrieb Männerheim zur Weid. „Obwohl nie weibliche Tiere zugekauft wurden, war der Zuchtfortschritt in der Milchmenge mit Originalen Zuchtstieren wie Granat, Pascal, Senat und natürlich Markus stetig. Fast jährlich konnte die Leistung unserer OB-Kühe von anfangs 45 Leistungspunkten um 40 bis 50 Liter Milch gesteigert werden“. Augenfällig seien auch die Fortschritte im Euterbereich. Mit der heutigen Milchmenge und auch mit der Grösse sei man wohl am Optimum angelangt. Die Zweinutzungseigenschaften der OB-Kuh sollte erhalten bleiben. Doppelnutzugsrassen würden in der Bevölkerung eine grosse Akzeptanz geniessen. „Heute ist OB nicht nur wirtschaftlich eine erstklassige Lösung, sie entspricht auch dem politischen Zeitgeist. Mit viel betriebseigenem Raufutter Milch und Fleisch zu produzieren, war früher schon sinnvoll und ist heute aktueller denn je“, so der politisch immer noch sehr gut informierte Hans Nägelin abschliessend.

OB-Kühe des Gutsbetriebs Männerheim in den 80ern Jahren.

Pionier in der Vermarktung von Embryonen

Ernst Leuthold exportierte, neben Samendosen und Lebendvieh, über 1‘000 Embryonen von OB-Kühen in verschiedenste Länder. Entsprechend bekannt war das Präfix „Swiss OB Leuthold“

reb. Ernst Leuthold war immer ein überzeugter OB-Züchter. Während fast 40 Jahren züchtete er auf dem 25 Hektaren Betrieb Wolfacker bei Kappel am Albis mit der Doppelnutzungsrasse. Um die 35 OB-Kühe, gleich viel Jungvieh und immer um die zehn Zuchtstiere standen in seinem Stall. „Als ich 1972 auf den Betrieb Wolfacker kam, entwickelte sich die VZG Mettmenstetten gerade zu einer Brown-Swiss Hochburg. Als OB-Züchter wurde man anfangs oftmals belächelt“, so der in Richterswil / ZH aufgewachsene Ernst Leuthold rückblickend. Auch er befasste sich mit dem Einsatz von Brown Swiss Genetik. Während einem Monat besuchte er im Jahr 1975 Farmen in den USA: „Acht von zehn US-Züchter rieten mir, beim Original Braunvieh zu bleiben, da dieses viel robuster sei“.

Brown Swiss Einsatz abgeklärt

Ernst Leuthold blieb nicht nur wegen der Ratschläge der amerikanischen Züchter beim Original Braunvieh, sondern auch, weil er vom grossen Export-Potential der Doppelnutzungsrasse überzeugt war. Um dieses Potential auszuschöpfen, investierte er viel Zeit und Energie. Über die Jahre baute er sich weltweit ein grosses Netzwerk auf. Viele Bekanntschaften ergaben sich auf seinen Auslandreisen, aber auch mit ausländischen Besuchern, die auf seinen Betrieb kamen. Und nicht selten wurden aus diesen Besuchern gute Kunden. Er betrieb für die damalige Zeit ein intensives Marketing: So hatte er 1995 an der Royal Show in England, der grössten Landwirtschaftsmesse in Europa, bereits einen Verkaufsstand, wo er für das OB und natürlich insbesondere für sein Genetik Angebot Werbung machte. Gleichzeitig stellte er an dieser Veranstaltung auch vier OB-Kühe und einen Stier aus. Für diese Tiere konnte er ein Einfach-Reiseticket buchen, denn sie waren schon im Voraus verkauft worden. Weitere Verkaufsabschlüsse folgten. Leuthold setzte auf Qualität. „Ich wurde von Züchter-Kollegen oftmals angeschossen, wieso ich die besten Tiere verkaufen würde. Aber zufriedene Kunden kamen dadurch wieder zurück“.

Jeweils mit bis zu 50 Tiere lief Ernst Leuthold an die Viehschau nach Mettmenstetten. (Bilder: zVg)

Bereits 1995 hatte Ernst Leuthold an der Royal Show in England einen eigenen Verkaufstand: Brigitte und Ernst Leuthold, Marcel Camenzind, Hans und Margot Nägeli (von links). Stehend eine englische Geschäftspartnerin.

Erster OB-Betrieb mit ET

Samendosen und Lebendvieh exportierte Ernst Leuthold in Länder wie Australien, Südafrika, Brasilien, Mexiko, USA oder England. 1994 startete er als erster Original Braunvieh Zuchtbetrieb mit Embryotransfer. „Die Transportkosten für Lebendvieh waren enorm hoch. So kostete der Flugtransport für einen elf Monate alten Zuchtstier nach Südafrika einmal 16‘000 Franken. Das machte die Vermarktung vom Embryonen sehr attraktiv“. Dass er als OB-Züchter auf ET setzte, wurde nicht von allen Zuchtkollegen positiv aufgenommen. Auch Ernst Leuthold hatte erst etwas bedenken. „Aber als ich sah, dass meine Kühe während des Spülvorgangs wiederkäuten, verflog meine Skepsis“. Rückblickend als Fehler bezeichnet er seine Entscheidung, dass er seine Kühe Anfangs als Spendertiere zur Verfügung stellte und nicht auf eigene Rechnung spülte. Phasenweise arbeitete er im Export mit Genetikanbietern zusammen. Dabei musste er aber feststellen, dass sich diese ein sehr grosses Stück vom Kuchen abschnitten. Aus diesem Grund nahm er später die Dienstleistungen von der Züchter-Service AG in Anspruch. Über 1‘000 Embryonen exportierte er über die Jahre. „Einem brasilianischen Züchter konnte ich 100 Embryonen auf einmal verkaufen. Dieser erhielt davon 80 Kälber. Solche Erfolge führten wiederum zu neuen Kaufanfragen“.

Erste Schweizer Züchter-Website

1996 wechselte auf einer Auktion in Amerika ein Rind, das auf die Leuthold-Zucht zurückging, für sage und schreibe 40‘000 Dollar den Besitzer.

Swiss OB Leuthold Horst Sina verkaufte Ernst Leuthold an Michael Spichtig, Melchtal. Sina gebar bisher sieben Kuhkälber und erreichte letzten Frühling eine B73 Zuchtfamilie. (Bild: MAS)

Ein amerikanischer Viehhändler machte ihn darauf aufmerksam, diesen Bekanntheitsgrad für die Vermarktung von „Swiss OB Leuthold“ - Genetik zu nutzen. Dabei sei aber eine eigene Website wichtig. So schaltete Ernst Leuthold 1997 als erster Schweizer Züchter eine eigene Homepage auf. Die Reaktionen und Kaufinteressenten liessen nicht lange auf sich warten. Allerdings verhinderte die BSE-Krise in dieser Phase vorerst, dass Genetik ins Ausland geliefert werden konnte.

Wichtige Zuchtfamilien-Präsentationen

Ein wichtiges Werbefenster im Inland waren jeweils die Zuchtfamilien-Präsentationen. Sage und schreibe 41 wurden auf dem Betrieb Wolfacker über die Jahre gezeigt. 1996 wurde an einem Tag gleich zwei Halteprämien von den Stieren Funker und Viktor und eine männliche Zuchtfamilie vom Stier Prinz präsentiert. Dazu noch zwei weibliche Zuchtfamilien. „An solchen Tagen konnte man gute Kühe für gutes Geld verkaufen“. Der Embryotransfer war für hohe Zuchtfamilien Punktierung natürlich weniger förderlich, da die Zwischenkalbezeit dadurch länger wurde.

Erfolgreiche Stierenzucht

Jedes eigene Stierkalb wurde angebunden. Viele wurden im Alter von elf Monate verstellt. Zeigte sich dessen Nachzucht vielversprechend, konnte Ernst Leuthold den Muni gut verkaufen, ansonsten ging er in den Schlachthof. „Ein Muni hatte damals einen Metzgpreis von um die 4‘500.- Franken“. Um die zehn Stiere hat Ernst Leuthold auf eigene Rechnung abgesamt. Erst arbeitete er mit Swissgenetics zusammen. Aber die eigenen Samenexporte von Leuthold sorgten bei der Besamungsorganisation damals nicht nur für Begeisterung. Der umsichtige Vermarkter suchte Alternativen. Als erster OB-Züchter arbeitete er mit der neugegründeten Selectstar zusammen. Finanziell am interessantesten war der

Der Stier Walzer Ural war als Natursprungstier enorm gefragt. Sein Samen war leider nicht gefriertauglich.

Spermahandel mit dem Leistungsvererber Veri. Von diesem Victor Sohn (Geburtsjahr 1996) sind heute noch fast 500 Nachkommen vom Kalb bis zur 20-jährigen Kuh in den Ställen zu finden.

Ural EX 97

Ernst Leuthold kaufte auch Jungstiere an. Dabei bekam er von Marcel Camenzind, dem Stallchef vom Gutsbetrieb Männerheim, der nebenbei noch als Klauenschneider unterwegs war, Hinweise auf starke Genetik. Mehrere Stiere kauften sie zusammen an. Züchterisch als den grössten Erfolg bezeichnet er den Stier Ural (EX 97), welchen er als 11-Monate alten Jungstier von Hans Reif, Bonstetten kaufte. „Zusammen mit Marcel Camenzind besichtigte ich diesen. Der erste Eindruck war nicht gerade überzeugend. Ural hatte keinen schönen Gang, aber seine Mutter Tulpe (3DL * F44) gefiel mir ausserordentlich“. Zwei Wochen später besichtigte er den Jungstier nochmals und kaufte ihn gleich. Das Sperma von Ural war leider nicht gefriertauglich. Umso grösser war die Nachfrage nach ihm als Natursprungstier. Von entsprechend weit her kamen die Züchter mit den zu belegenden Kühen. Ural wurde später BRUNA Sieger. Ural Sohn Victor war ein weiterer bekannter Stier aus der Zucht von Ernst Leuthold. Insbesondere in Ländern wie Brasilien und Mexiko war die Genetik von Swiss OB Leuthold Baron Baer erfolgreich. Seine stark bemuskelten Nachkommen standen an vielen Schauen zuvorderst. „Leider wollte der Zuchtverband vom Stier Bär anfangs nichts wissen, wodurch dieser nur im Natursprung in den Einsatz kam. Als ich ihn dann im hohen Alter selber absamen liess, war die Samenqualität nicht mehr top. Um die noch verfügbaren Dosen riss sich die Kundschaft“, erinnert sich Ernst Leuthold. Auch heute noch verfolgt er die OB-Zucht intensiv und ist an Zuchtfamilien-Präsentationen anzutreffen. Nicht selten haben diese das Präfix „Swiss OB Leuthold“ im Pedigree.

Swiss OB Leuthold Winetou Petra war die Mutter der Stiere Ural Viktor und Prinz Aron.

Baron Baer war ein stark bemuskelter Stier. Dieses Merkmal vererbte er auch seinen Nachkommen.

Geli Camenisch - einer der Standhaften

24 Jahre lang arbeitete Geli Camenisch im SOBZV mit. In dieser Zeit setzte er sich mit Herzblut für die Doppelnutzungsrasse ein.

BL. „Aus einem zugekauften Rind, einem Verlegenheitskauf, ist das einzige Kalb mit BS-Blut bei uns auf die Welt gekommen. Da es ein Kuhkalb war, wurde es aufgezogen aber als trächtiges Rind wieder verkauft“, berichtet Geli Camenisch nicht ohne Stolz, denn er und sein Bruder Sep haben ihrem selbst gezüchteten reinen OB-Bestand immer die Treue gehalten.

24 Jahre im OB-Verband

Geli, der durch seine privaten Kontakte über die Landesgrenze als „alt Fry Rätiens“ bekannt ist, wurde angefragt, ob er an der Gründung eines lokalen OB-Vereins interessiert wäre. Er sagte zu und vertrat während 24 Jahren den Kanton Graubünden im OB Verband. Der OZ durfte mit ihm Rückblick und etwas Ausblick halten.

Geli Camenisch erlebte auch die schwierigen Jahre des Original Braunviehs. (Bilder: zVg)

OZ: Viel erfahren und viel gesehen, Geli bitte erzähle uns etwas von den Freuden und Leiden in der Geschichte des OB Verbandes.

Geli Camenisch: Ja tatsächlich, es gab von beidem. Die Freude an der Viehzucht war wohl vorherrschend, darum habe ich auch mit meinen Weggefährten für die Original Braunvieh-Rasse gekämpft. Ja es war wirklich ein Kampf, die Spitze des Braunviehzucht Verbandes sah in der Viehzucht das Heil nur noch in der Einkreuzung mit Amerikanischen BS Stieren. Die Originalen sollten verschwinden und alle selbst gemachten Fehler wären mit einem Schlag beseitigt. Da prallten verschiedene Welten aufeinander und wie das in solchen Situationen ist, ging man nicht sehr einfühlsam miteinander um. Das gegenseitige Schlechtreden war der Sache auch nicht förderlich. Es gab Vorkommnisse, die heute fast nicht mehr nachvollziehbar sind. Die erste Nationale OB-Schau, die SOBA 1989, wurde fernab vom Verbandsgelände in Sargans durchgeführt und am Zuger Stierenmarkt gab es keine OB Abteilungen. Das kann sich heute niemand mehr vorstellen.

OZ: Um die Jahrtausendwende hatten wir den tiefsten Stand an Herdebuchtieren. Hattest du Angst um die Rasse und wie erklärst du dir die Trendwende und den jetzigen OB-Aufschwung?

Geli Camenisch: Angst um unsere OB Rasse hatte ich nicht, engagierte Züchter, die ihre Tiere präsentierten, gab es immer noch und das war wichtig. Die „Flurbereinigung“ fand vorwiegend in den gemischten Beständen statt. Das Förderprogramm hat sicher einiges dazu beigetragen, dass es wieder aufwärts ging. Auch die neue Agrar-Politik kam den Zweinutzungsrassen entgegen. Die Gründung von Kantonalen Sektionen hat sich auch positiv ausgewirkt. Wir Bündner OB Züchter feiern dieses Jahr bereits das 20-Jahr-Jubiläum und haben auch mit unserem OB-Verkaufstag in Cazis, wo bis über 60 Tiere angeboten werden, schöne Erfolge erzielen können. Letztendlich aber ist die Original Braunviehkuh selbst die beste Botschafterin. Die Doppelnutzung von Milch und Fleisch sowie ihre Vorzüge als robuste Alpkuh, können jedem Vergleich standhalten.

Das Rind Lorenz Erlanda.

OZ: Wie hat sich das OB deiner Meinung in den letzten Jahren verändert und wohin soll die Reise gehen mit all unseren neuen Hilfsmitteln:

Geli Camenisch: Der Zuchtfortschritt ist beträchtlich, am grössten wahrscheinlich bei Euter und Fundamenten. Viehzucht ist bekanntlich eine Aufgabe, die nie ganz abgeschlossen ist. Wir tun gut daran, wenn wir die Bäume nicht in den Himmel wachsen lassen, sondern den Typ der Originalen Kuh erhalten. Dabei meine ich eine normale Grösse, die wir im Zuchtziel umschrieben haben. Eine starke obere Linie und korrekte Becken sind ein Gütesiegel, daran gibt es nichts zu rütteln. Die neuesten Hilfsmittel der genomischen ZW Schätzung müssen sich erst bestätigen. Diese sind nicht die Ersten und wohl auch nicht die Letzten mit denen wir uns beschäftigen.

Leo Soldanella (EX 93 / Ø 8L 6‘742 3.63 / 3.39), Siegerin an der AGRA 2000 in Chur.

Max, Ried Mörel

Stier Max, ein Medor Sohn gezüchtet von Bernhard Margelisch, war einer der Zuchtstiere, der die Zucht im Stall Camenisch mitgeprägt hat. Der halbjährige Jungstier wurde in Ried-Mörel besichtigt und angekauft. Der Transport wurde auf die Zeit, als die Pässe wieder befahrbar waren, verschoben. Aber als es soweit war, wurden die Bündner am Furka trotzdem von einem Schneesturm überrascht. Dank guter Ausrüstung wurde der Transport mit der kostbaren Fracht an den Touristen vorbei gewunken und ist schlussendlich wohlbehalten in Schluein eingetroffen.

Publikumsliebling an der AGRA

Aus dem hoffnungsvollen Jungstier wurde ein Prachtsexemplar, der letztendlich mit 97 Punkten beurteilt wurde. Sein letzter grosser Auftritt hatte Max an der AGRA 2000 in Chur, wo der mächtige Stier mit über 1300 kg und einem ruhigen Charakter zum Publikumsliebling wurde. Auch das hatte seine besondere Vorgeschichte. Der neu gegründete Bündner OB-Züchterverein konnte nach langer Abstinenz eine eigene Gruppe ausstellen. Doch der Wunsch, dass auch ein Stier zu den OB Kühen gehöre, kam nicht überall gut an. Der Stallchef stellte seine Mithilfe in Frage, denn das wäre zu gefährlich (vielleicht nicht der einzige Grund). Der OKP konterte gelassen, das wäre kein Problem. Es würde sich schon ein neuer Stallmeister finden lassen. Aber vom Vorhaben, einen Muni an der Ausstellung zu präsentieren, liess er sich nicht mehr abbringen, denn 90% der Steuerzahler wollten einen grossen Stier sehen. Und so kam Max zu seinem grossen Auftritt und erfreute „fast 100 Prozent“ der Besucher. (BL)

„Eine Genugtuung“

Während Ruedi von Bergen in den 80er Jahren der einzige OB-Züchter am Hasliberg war, sind aktuell an der lokalen Gemeindeviehschau wieder fast die Hälfte der Tiere von der Doppelnutzungsrasse.

reb. „Im Bereich der Milchleistung wurde bei unserer Rasse früher schon gesündigt“. Der heute 67-jährige Ruedi von Bergen hatte immer Freude an Kühen mit ansprechenden aber auch standortgerechten Milchleistungen. „Ein Erstmelk sollte um die 5‘000 Liter geben. In den nächsten Laktationen bin ich mit 6‘000 kg zufrieden“. Alles darüber hinaus sei geschenkt. „Im Berggebiet müssen hohe Leistungen im Futtersack zugekauft werden“, so der leidenschaftliche Älpler weiter. Und das habe früher bei einem Franken Milchpreis nicht rentiert und sei bei aktuell 50 Rappen erst Recht nicht wirtschaftlich.

Auf Alpen nicht bewährt

Wie in vielen anderen Gebieten der Schweiz, wurde den Landwirten im Haslital in den Siebzigerjahren von der Betriebsberatung empfohlen, mit dem Einkreuzen von Brown Swiss Blut zu starten und so die Wirtschaftlichkeit zu steigern. Ruedi von Bergen anerkannte zwar, dass die Milchmenge auf den Talbetrieben damit auch anstieg. Auf Bergbetrieben und vor allem auf den Alpen sah er aber ein anderes Bild: „Im Herbst kamen die Braunvieh Kühe wie Gerippe von der Alp und mussten wieder entsprechend lange aufgefüttert werden“. Positiv an den Einkreuzungen sei allerdings gewesen, dass dadurch auch die OB-Züchter bei Zuchtentscheidungen vermehrt auf die Milchleistung geachtet hätten.

Ruedi von Bergen hat Freude am heutigen Stellenwert der Original Braunviehrasse.

Gute Kühe von Stier Reto - Buchs

In dieser Zeit, wo in vielen Betrieben Brown Swiss Genetik eingekreuzt wurde, hatte Ruedi von Bergen gute Reto-Buchs Nachkommen im Stall. „Als Älpler wusste ich, was für eine Kuh auf unsere Betriebe passt. Die Reto Kühe waren leistungsstark, hatten Substanz und schöne Euter. Wie andere Landwirte verlor auch die Familie von Bergen 1979 wegen der Seuche IBR viele wertvolle Zuchttiere. Glücklicherweise konnte er einige Reto-Rinder behalten. Mit diesen baute er seinen Zuchtviehbestand wieder auf.

Als Landwirt isoliert

Ruedi von Bergen wurde damals als letzter übriggebliebener OB-Tierhalter am Hasliberg von seinen Berufskollegen oft belächelt. Seine Tiere standen an der lokalen Viehschau fast immer auf den letzten Rängen. Dieser Umstand führte auch zu einer gewissen Isolation und Abgrenzung gegenüber den anderen Hasliberger Bauern. Das war nicht immer einfach. Als einziger OB-Züchter im Gebiet war es auch entsprechend aufwendig, mit brünstigen Kühen zum OB-Muni zu fahren. Mit dem 30iger Jeep und Anhänger nahm Ruedi von Bergen unzählige Male den einstündigen Weg zu Alfred Anderegg – von Bergen, Falchern nach Meiringen auf sich, wo viele bedeutende Zuchtstiere standen. „Fredl Anderegg war für mich sehr wichtig. Er brachte mich damals auch vom Gedanken weg, aus der Viehzuchtgenossenschaft auszutreten“, erklärt der heute 67-jährige. „Er appellierte an mich, als einziges OB-Mitglied der VZG Hasliberg durchzuhalten, denn die Jungen würden den Wert der Doppelnutzungsrasse wieder erkennen“. Diese Vorahnung bewahrheitete sich: Heute finden sich an der Gemeindeviehschau Hasliberg wieder rund die

Merlo Tochter Rebekka kalbte 14 Mal ab und hatte grossen Einfluss auf die Zucht von Ruedi von Bergen.

Die wichtigsten Stiere in der Zucht von Ruedi von Bergen:
Riss Sohn **Reto**, Buchs (Jg. 1972) war der letzte Originalbraune Genossenschaftsstier der VZG Hasliberg. Er wurde am Zuger Stierenmarkt als halbjähriger Jungstier für sagenhafte 15‘000 Franken angekauft. Seine Nachkommen waren format- und euterstarke Kühe. Die Halteprämie von Stier Reto kommentierte Hans Eugster vom damaligen Braunviehzuchtverband mit: „gefährlich schöne Tiere“, sprich zu wenig Milch. „Die Reto Kühe gaben aber sehr viel Milch“, so Ruedi von Bergen. Das kam nicht von ungefähr. Dessen Mutter Gallus Gina (Jg. 1969) war eine sehr leistungsstarke Kuh und produzierte im Schnitt von 13 Laktationen 7‘319 kg Milch.

Ein weiterer bedeutender Stier für Ruedi von Bergen und das ganze Haslital war der Stier Mars **Merlo** (Jg. 1990 / Züchter Josef Betschart, Hasen, Illgau). „Merlo brachte gut bemuskelte, formatstarke Kühe. Aber auch in den Euter und der Milchleistung züchtete er sehr gut“. Eine sehr fruchtbare Merlo Kuh von Ruedi von Bergen war Rebekka (Ø 12L 5‘990 kg / 3.72 / 3.29 / EX 91). Sie prägte die Zucht von Ruedi von Bergen massgeblich. Aus ihr kamen vier Stiere und zehn weibliche Tiere. Eine ihrer Töchter war William Tochter Zita (Ø 8L 6169 kg / 4.20 / 3.38 / Zuchtfamilie A75 / EX 91). Sie war an der 100 Jahr Jubiläumsviehschau des Berner Braunviehzuchtverbandes im Jahr 2008 das Championrind OB. Aus ihr wiederum stammt der Mirco Sohn Leo. (reb)

Reto Tochter Haesi (Jg. 1977 / Ø 9L 5‘741 3.97 3.41) wird von Bäuerin Lotti von Bergen gemolken.

Die Zuchtfamilie von William Zita, einer Tochter von Rebeka, wurde 2015 mit A75 Punkten klassiert.

Ruedi von Bergen (li) und seine Züchterkollegen sind stolz auf Dres Anderegg (vorne), den ersten SOBZV-Präsident aus dem Haslital. Mit Treicheln feierten sie an der OB-GV 2019 die Wahl.

Hälfte Original Braunviehtiere. „Die alten Züchter hätten es eigentlich auch gewusst, dass OB die passende Rasse für unsere Bergbetriebe wäre. Aber erst die Jungen machten den wichtigen Schritt und wechselten wieder zum Original Braunvieh“, so Ruedi von Bergen weiter. „Wenn ich heute die Entwicklung der Herdebuchtierzahlen vom Original Braunvieh anschaue, ist es schon eine Genugtuung“.

William Zita war auch auf Ausstellungen erfolgreich.

Verbunden mit der Innerschweiz
Wenn auch im Kanton Bern liegend, ist das Haslital eine OB-Hochburg. Die Rassengrenze Original Braunvieh / Simmentaler liegt in der Gemeinde Unterbach. Der Viehhandel im Haslital lief und läuft auch heute noch mehrheitlich über den Brünig. So sind die Hasliberger auch berechtigt, an der Obwaldner Zuchtviehauktion in Giswil Vieh zu vermarkten. Aber nicht nur in der Rassenwahl fühlen sich viele Haslitaler eng mit der Zentralschweiz verbunden: „Viehhändler und Treicheln kommen aus der Innerschweiz über den Brünig“, so Ruedi von Bergen und verweisst auf seine unzähligen Zurfluh Treicheln, welche auf den Wei-

den im halbrunden Talkessel der Mägisalp ertönen und an der sonnengegerbten Hüttenwand hängen.

Erster Präsident aus dem Haslital

Ruedi von Bergen war nie im Vorstand der lokalen Viehzuchtgenossenschaft. „Das hätte es zu dieser Zeit nicht vertragen“, so Ruedi rückblickend. Auch das hat sich inzwischen geändert. Sein Sohn Ruedi junior ist heute Vorstandsmitglied des Viehzuchtvereins Hasliberg. Es habe im Haslital nie einen OB-Verein wie im Bündnerland oder in Uri gegeben. Das habe sich bisher einfach nicht ergeben. Der Zusammenhalt unter den OB-Züchtern sei aber immer sehr eng gewesen. Und entsprechend gross war auch die Freude, als 2019 mit Dres Anderegg erstmals ein Haslitaler das Präsidentenamt des Schweizerischen Original Braunvieh Zuchtverbandes übernommen hat. „Der OB-Verband ist heute und war auch früher sehr wichtig. Ohne den Einsatz von den weitsichtigen Gründungsmitgliedern wäre unsere Rasse wohl ausgestorben“, so Ruedi von Bergen abschliessend.

Mägisalp (1‘700 m.ü.M):

Zum 59. Mal ist Ruedi von Bergen diesen Sommer z’Alp. Mit seiner Familie betreut er auf der Mägisalp (im Eigentum der Bäuertgemeinde Hasliberg) 44 Kühe und 30 Stück Jungvieh. Die OB Tiere kommen von den zwei Betrieben seiner beiden Söhne Hans und Ruedi junior und von einem dritten Betrieb, welcher neben OB noch fünf Braunviehkühe hat. Im Schnitt kommen die Milchkühe auf 100 Alptage, es waren aber auch schon 117. Zwischen fünf und sechs Tonnen Berner Alpkäse wird von Ruedi Senior, seiner Frau Lotti und Schwiegertochter Alexandra hergestellt. Dazu werden noch Mutschli und Alpbutter produziert. (reb)

„Wir waren wohl einfach zu heikel“.

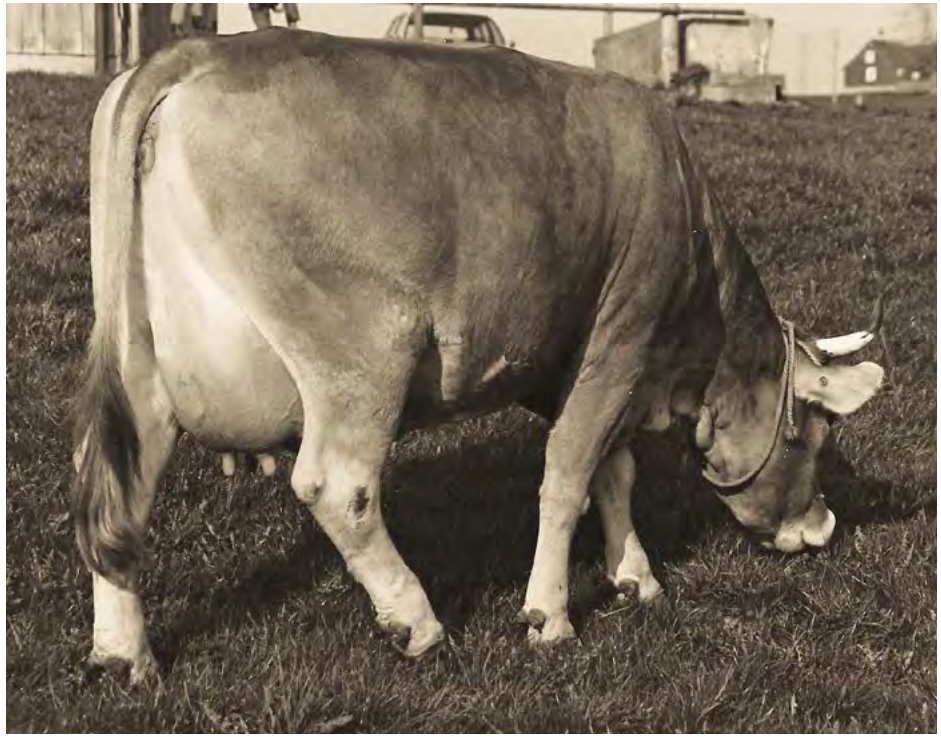
Anlässlich der Spurensuche nach den Anfängen des Original Braunviehverband besuchte der OZ das ehemalige Vorstandsmitglied Ignaz Speck aus Meistersrüti AI. Seine Aussage im Titel bezieht sich auf die erfolglose Stierensuche Ende der Achtziger Jahre. Er konnte keinen passenden OB Stier finden, der seinen und den Ansprüchen seines Nachbarn Bruno Knechtle gerecht wurden. Deshalb setzen sie auf einen eigenen Stier mit BS Blut.

lyd. Im Kriegsjahr 1942 wurde Ignaz Speck in Meistersrüti geboren. Als einziger Knabe mit sieben Schwestern fiel die Berufswahl nicht schwer. Nach der Winterschule in Appenzell und der Rekrutenschule übernahm er 1962 einen Pachtbetrieb in Gais, der zuvor sein Vater neben dem Heimbetrieb bewirtschaftet hat. „Met sibe Chüe, föf Rinder und zwo Stiig Saue hani agfange“, umschreibt Ignaz Speck seine Anfänge. 1965 konnte Ignaz Speck in Meistersrüti den Betrieb des Bürgerheim pachten. Zehn Hektaren umfasste diese Pacht und lag ganz nahe am „Heemet“ seines Vaters. Bald schon folgten erste Ämter, die Ignaz Speck jedoch nie aktiv suchte. Sein Züchterauge entging auch dem Landeshauptmann von Appenzell Innerhoden nicht. 1974 wurde er ins kantonale Preisgericht gewählt. Vier Jahre später wurde er Experte für Typ und Euter für den Braunvieh Zuchtverband. Fortan rangierte er mit Begeisterung an Viehschauen in der Region. Besonders gefiel ihm die Arbeit am Zuger Stierenmarkt.

Für Spitzentiere griff Ignaz Speck auch einmal tiefer in die Tasche. (Bilder: zVg)

Mit IBR von Paris zurückgekehrt

Mit Freude sucht Ignaz Speck die Fotos seiner Kühe heraus, die 1978 unsere Rasse an der DLG in Frankfurt und an der Internationalen Ausstellung in Paris repräsentierten. Die Schweizer Delegation nach Frankfurt bestand aus acht Kühen und einem Stier. Zwei der Kühe stammten aus dem Stall von Ignaz Speck. Besonders freute ihn, das seine Gallus Kuh Ruetli mit 40 kg Milch Tagesleistung auch die Brown Swiss Kühe in den Schatten stellte. Seine andere Kuh war Riss Gritta, die als Drittlaktierende auch in Paris gezeigt wurde. Wie es damals üblich war, wurden die Kühe auf längeren Strecken per Güterwagen transportiert. Beim Verladen wurde OB-Kuh Gritta wegen Platzmangel im Waggon der Braunen, in den Waggon der Roten gebunden. An sich kein Problem, wie Ignaz Speck betont. Der rote Stier war aber an IBR erkrankt und steckte Gritta an. „ Es ist kaum zu glauben, dass wir es in der kleinen Schweiz nicht geschafft haben, die IBR Abklärungen für alle Rassen einheitlich durchzu-



Original Braunvieh Kuh Riss Gritta (Jg. 1974) wurde 1978 in Paris ausgestellt. (Ø 4L 7‘311 4.21 /3.42)

führen!“ So kam es, dass bei Gritta wenige Tage später in Paris die ersten Symptome von IBR auftraten. Noch heute bewegt die Geschichte Ignaz Speck. Die Kuh sei zwar gut versichert gewesen. Ein Verlust blieb es trotzdem. Nach der Quarantäne durfte Gritta auf den Heimbetrieb zurückkehren um abzukalben. Danach folgte die Schlachtbank. Eine Sperrung seines Betriebes konnte sich Ignaz Speck nicht leisten. Was hätte er auch mit den zehn Stieren machen sollen, die er am Stierenmarkt in Zug verkaufen wollte. Für Ignaz Speck blieb es der einzige IBR Fall in seinem Betrieb. Als Experte für die Seuchenkasse musste er aber ganze Betriebe schätzen. Kaum vorstellbar, wie schwierig die Situation für die betroffenen Bauern gewesen sein muss.

Schwierige Stierensuche

Mit seinem Nachbar Bruno Knechtle kaufte Ignaz Speck den sechsjährigen Stier Munot Beckenried. Dieser wies zwar keine besonders positiven Werte in der Milchleistung auf, war aber ausserordentlich gross und gab das auch an seine Nachkommen weiter. Auf Munot folgte Walzer Menzingen. Der Stier mit Jahrgang 1978 vererbte +2’000 kg Milch und gefielt den beiden OB Züchter Speck und Knechtle auf Anhieb. Da die Samenqualität aber sehr schlecht war, konnte er nie abgesamt werden. Auch nach heutiger Berechnung liegt Walzer mit 147 kg im Plus. Nach weiteren zwei Jahren suchten sie erneut einen Stier. Sie besichtigten verschiedene Tiere, jedoch gefiel ihnen kein Tier restlos. „Wäsch, d‘ OB Spitze-

tier sönd prakisch usgstobe“, umschreibt Ignaz Speck die schwierige damalige Situation. Nur noch wenige Züchter setzten ausschliesslich auf Original Braune Tiere. Viele ambitionierte Züchter kreuzten ihre besten Tiere mit BS Blut. Deren Nachkommen waren unwiederbringlich für die OB-Zucht verloren. Und so verknappte sich auch das Angebot an interessanten Stieren. „ Es hätte wohl schon einen Weg gegeben, rein Original zu bleiben. Aber für mich hat es sich einfach nicht ergeben. Als die OB-Stierensuche erfolglos blieb, setzten wir auf einen Stier aus eigener Zucht, der aber nicht mehr rein war. Vielleicht waren wir auch einfach zu heikel“, fasst Iganz Speck das Ende seiner Original Braunen Zucht zusammen. „ Ich blieb aber der Original Braunen Kuh und dem Verband immer freundschaftlich verbunden und verfolge das Geschehen bis heute.“ Auf das OB Vorstandsmitglied Speck folgte Konrad Jäger.

Zwölf Jahre bei Braunvieh Schweiz

Auch als Speck 1992 in den Vorstand vom Schweizer Braunviehzuchtverband gewählt wurde, vergass er seine Original Braunen Kameraden nicht. Während zwölf Jahren nahm er als Vertreter für die beiden Halbkantone Appenzell Ausser- und Innerhoden im Vorstand von Braunvieh Schweiz Einsitz. Viele werden Ignaz auch aus seiner Funktion als LBE Experten kennen. Von 1992 bis 2006 war er in dieser Funktion in der ganzen Schweiz tätig. „Ein Spitzentier zu beurteilen war mir immer eine Freude“, sagt der passionierte Kuhliebhaber. Im Jahr 2001 übergab Ignaz Speck den Hof seinem Sohn Thomas, der seither die Zuchtarbeit seines Vaters weiterführt. Auf die Frage, was Ignaz Speck einem jungen Bauern raten würde, der eine originale Herde aufbauen möchte, entgegnet er. „Heute hat man viel mehr Informationen zur Verfügung. Ich würde eine sehr gute Zuchtkuh kaufen und auch von der Möglichkeit gesexter Samen Gebrauch machen. Bei grösseren Herden rechnet sich auch heute noch ein Zuchtstier. Ich war immer ein sehr heikler Käufer. Aber wenn es wirklich passte, auch bereit einen rechten Preis zu zahlen. Das ist auch heute nicht verkehrt“.

Iganz Speck 1992 in Appenzell als Richter im Einsatz

Der starke Milchvererber Winzer Walzer (Jg. 1978) von Ignaz Speck (Z: Bruno Hegglin, Menzingen).

Stier landete auf dem Opfertisch

In den Siebzigerjahren fand reger Handel statt und die Tiere hatten ihren Preis. Ignaz Speck selbst verkaufte zwischen zehn und zwölf Stiere jährlich. Das handeln mit Tieren lag ihm. Gefiel ihm eine Kuh ausserordentlich und er versprach sich daraus einen guten Zuchterfolg, so griff er auch tiefer in die Tasche. So wie es eben früher üblich war. Im Gegenzug verkaufte er auch Zuchttiere in die ganze Schweiz. Auch in den Export gingen einige seiner Stiere. Neben Italien und den Balkanländer verschlug es drei seiner Stiere nach Kuwait zu einem reichen Ölscheich. Dieser hatte das ambitionierte Ziel, in der Wüste einen Milchwirtschaftsbetrieb aufzubauen. Über einen Ziegenzüchter aus Gonten, der selber Ziegen nach Kuwait exportierte, kam der Kontakt zustande. Nach den ersten Verhandlungen mit dem Dolmetscher im Oktober hörte Ignaz Speck nichts mehr und schrieb den Handel ab. Im Dezember erkundigte sich die Käuferschaft, ob der Preis noch gelten würde, sie seien interessiert. Die drei Stiere waren zwar keine Spitzentiere aber gut mittelmässige Tiere. Nach den obligaten Blutproben der Seuchenpolizei reisten die Tiere per LKW nach Paris, dort bestiegen sie das Flugzeug nach Kuwait. Im Frühling besuchte der Scheich mit seinem Dolmetscher Ignaz Speck ohne Voranmeldung. Er wollte sich ein Bild machen, woher seine Stiere stammten. Beiläufig erwähnte er, dass der älteste Stier mit Nasenring an Ostern geopfert wurde. (lyd)

Ein halbes Jahrhundert mit Original Braunvieh

Niklaus Epp ist ein Bauer mit Leib und Seele. Dazu ausgestattet mit einem wachen Auge für die Entwicklungen in der Viehzucht, beim Futterbau, in der Käseproduktion und nicht zuletzt in gesellschaftlichen Fragen.

rb. Engagement für die bäuerliche Kultur und Arbeit quillt aus den Geschichten, die aus dem Munde von Niklaus Epp zu erfahren sind, wenn man mit ihm auf der Alp Schlacht oberhalb Sörenberg ins Gespräch kommt. Also in einem Gebiet, dessen Geschichte ins 14. Jahrhundert mit den tödlichen Auseinandersetzungen zwischen den Obwaldner Eindringlingen und den Entlebuchern stattfanden und der Anführer der Entlebucher namens Wintrüeb im Jahre 1384 ermordet wurde. Wie die Entlebucher Kühe damals aussahen, ist leider nicht bekannt. Doch die Obwaldner Viehdiebe mussten von diesen Kühen begeistert gewesen sein. Anderseits darf mit Fug und Recht behauptet werden, dass die Umwälzungen in der Zucht und generell in der Landwirtschaft in den letzten 50 Jahren drastischer ausfielen als in der Zeit vom Mittelalter bis zur Geburt von Niklaus Epp im Jahre 1950. Daran erinnert sich Klaus noch bestens, zählte er doch zu den wenigen Züchtern, die dem alten Braunvieh die Treue hielten und mit dem Original Braunvieh konsequent und mit Erfolg bis heute weiter züchtete und die Zucht speziell auf die Anforderungen auf der Alp abstellte. Schon als 21-Jähriger übernahm Klaus die Verantwortung zur Führung des Tal- und Alpbetriebes seiner Pflegeeltern im Jahre 1971. Also zu einer Zeit, wo das Handmelken noch zur täglichen Arbeit gehörte und die Zitzen einfach noch etwas länger waren als heute. Doch

Niklaus Epp produziert seit 51 Jahren Käse und gibt sein Wissen und seine Erfahrung gerne weiter.

Begegnung mit den von Klaus Epp gezüchteten OB-Kühen.

bereits 1976 entschied sich Klaus für den Kauf einer Melkmaschine mit Standeimern. Das führte auch dazu, die Euterqualitäten den Bedingungen der Melkmaschine anzupassen. Nach fast 20 Jahre „Standeimerzeit“ wurde 1994 die Melkarbeit auf der Alp über den Einbau einer Absauganlage abgelöst. Die Mechanisierung erweiterte sich für den Tal – und Bergbetrieb mit dem ersten Ladewagen, den Klaus 1970 gekauft hatte und von einem Bührer-Traktor gezogen wurde, der bereits seit einigen Jahren im Einsatz stand. Klaus beendete seine berufliche Ausbildung mit der Berufsprüfung und dem Meistertitel.

Die OB-Kuh

„Dort wo die Kühe sind, da war und bin ich“, sagte Klaus. Und dies prägte bis anhin sein Leben. Darum kam er nach kurzer Abweichung in die Landtechnik wieder auf seine Kühe zu sprechen, die seit vier Jahren von Reto Vogel betreut werden. Niklaus lebt mit dem Feingefühl, die inneren und äusseren Qualitäten des Original Braunviehs über die ständige Beobachtung der Tiere bestens zu kennen und so ihre Charaktereigenschaften und ihre Leistungsbereitschaft täglich nutzen zu können. Diese innige Sympathie und Empathie (Einfühlungsvermögen) zum Original Braunvieh war es letztlich, dass er seinen „Originalweg“ gegangen ist und sich nicht von Einkreuzungen blenden liess und mit der Entlebucher Hartnäckigkeit eine Standort angepasste Leistungszucht, mit bis heute behornten Kühen, weiterverfolgte. Dabei richtete sich die Zucht bezüglich Persistenz und Milchqualität speziell nach der Käseproduktion mit hoher Qualität, die bis heute zur besten Wertschöpfung aus der Milchproduktion führt.

Kühe und Alpweiden

Gute Milchleistungen aus hohem Raufutteranteil waren schon vor Jahrzehnten mit dem Original Braunvieh möglich. So erinnert sich Klaus etwa an Waldo-Kühe mit 5000er Leistungen. Er spezialisierte sich aber vor allem auf höhere Leistungen während der Alpzeit. Die Genetik dazu war ja beim Original Braunvieh gegeben. So ging es darum, die Genetik über eine gute Fütterung auszunutzen. Klaus konnte die Leistungen bis in die 80-er Jahre hinein praktisch verdoppeln. Eine Massnahme dazu war die Verlegung der Abkalbezeit auf die Monate März - April. Das alleine genügte aber noch nicht, um die Leistungen deutlich zu erhöhen und möglichst lange auf dem gewünschten Niveau zu halten. Also war es für Klaus klar, dafür die Weidedauer zu verändern und die Nutzung auf 3-5 Tage zu begrenzen, und, wie Klaus es nannte, die „Zwergnutzung" zu verhindern. Das heisst, dass in gut wachsenden Zeiten, das nachgeschossene Futter in zu jungem Stadium nicht den Kühen zu überlassen, sondern dass sich die Pflanzen weiter entwickeln können und dadurch mehr Futter produziert werden kann. Klaus hat über die vergangenen Jahre auf seinen Alpweiden festgestellt, dass sich das englische Raygras auf Grund der Klimaveränderungen stärker vermehrt hat, und, so nimmt er an, sich die Raygrasgenetik an die veränderten Wachstumsbedingungen und Weidetechnik an-

Die Alp Schlacht am Fusse des Brienzer Rothorns auf 1'334 m.ü.M.

gepasst hat. Die eingeführte Weidetechnik mit zurückhaltender Düngung hat auch zu vielseitigeren Futterbeständen geführt, und so über die bessere Futterstruktur, die Käseausbeute erhöht. Dies könnte eben auch über die höhere Wiederkautätigkeit erklärt werden. Daraus zieht Klaus den Schluss, dass bei einer optimierten Verdauung es den Kühen wohler ist und sie aktiv nach Futter suchen, genüsslich wiederkauen und einfach gerne Milch geben. Das hat nach Klaus zu Tagesmilchleistungen bis zu 26 kg und zu verbesserter Persistenz geführt. Kühe mit solchen Qualitäten stehen weit oben in den Zuchtzielen von Epp.

Melkbarkeit wichtiges Merkmal

Solche Leistungen sind von den Kühen nur zu erwarten, wenn die Euter über alle vier Viertel gesund sind, eine vergleichbare Viertelsmilchmenge und eine gute Melkbarkeit mit einem Minutengemelk zwischen 2,5-3 Liter ausweisen, denn die Melkbarkeit ist für Klaus ein entscheidender Faktor für wirtschaftliche Kühe. Der Züchter stellt aber fest, dass die auf Erstmelkkühe reduzierten Melkbarkeitswerte nicht unbedingt eine grosse Aussagekraft haben und für die Zuchtarbeit zu wenig nutzbare Resultate bringen, denn schöne Euter seien noch kein Garant für gesunde Euter. Darum schlägt er vor, dass vor allem Stierenmütter in der dritten oder vierten Laktation nochmals auf die Melkbarkeit geprüft werden sollten. Dazu darf ergänzt werden, dass eine aus Deutschland stammende neuere Studie über Melkbarkeit und Euterbeurteilung bei ostfriesischen Milchschafen erwähnt, dass, die Aussagekraft über die erwähnten Beziehungen erst in der 2. Laktation etwas für die Zucht bringen, weil sich das Euter noch stark verändern kann. Dies bestätigte auch ein erfahrener Braunviehzüchter und ehemaliger Experte, dass z.B. das Minutengemelk sich von der ersten zur zweiten Laktation stark verändern kann. Niklaus Epp befasst sich nicht nur intensiv mit Tierzucht und landwirtschaftlicher Produktion, sondern ebenso mit den strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft und speziell im Entlebuch, sowie mit den generellen Fragen über die Zukunft der Landwirtschaft und nicht zuletzt mit den Beziehungen zwischen Landwirtschaft und dem Tourismus, der ja auch im Entlebuch von grosser Bedeutung ist. Natürlich tangieren all diese Fragen auch die Nebenerwerbsmöglichkeiten, die ja auch im Entlebuch gefragt sind. Strukturbereinigungen über ständige Vergrösserung der Landwirtschaftsbetriebe stossen bei Klaus auf wenig Gegenliebe, denn sie zerstören gewachsene Strukturen, die den heutigen Herausforderungen gerecht werden, ist Klaus überzeugt. Darum sollen die gegebene und funktionierenden Zusammenarbeiten zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe in dieser Form erhalten werden können.

Der Stall von Niklaus Epp in Schüpfheim, der nach einem Brandfall im Jahre 1982 gebaut wurde.

«Original Braunvieh ist sehr umgänglich»

Stefanie Schmid aus Morschach macht bei der Wahl zur Braunviehkönigin 2019 mit. Obwohl sie schon mit vielen Rinderrassen gearbeitet hat, schlägt ihr Herz für das Original Braunvieh.

reb. Durch ihre Schwester Alexandra, die mit dem Hasliberger OB-Züchter Hans von Bergen verheiratet ist, und auch auf dem Ausbildungsbetrieb von Heinz Planzer in Bürglen, kam Stefanie Schmid intensiv mit dem Original Braunvieh in Kontakt. „Die Genügsamkeit und Zutraulichkeit dieser Kühe faszinierte mich von Anfang an. Diese Charaktereigenschaften fielen mir auf der Mägisalp, wo meine Schwester Alexandra z'Alp geht, sofort auf", so die 20-jährige. Weiter erkannte sie auch die grossen Vorzüge der Doppelnutzungsrasse im Alp- und Berggebiet. „Auf der Alp geben die Originalen nicht weniger Milch als Milchrassen, können dabei aber ihr Fleisch halten und verlieren weniger Gewicht".

Bauerntochter aus Morschach

Die aufgestellte junge Frau kam schon mit den unterschiedlichsten Rinderrassen in Kontakt. Auf dem elterlichen Betrieb in Morschach im Kanton Schwyz wird mit Braunvieh und ROB gezüchtet. Aktuell arbeitet Stefanie Schmid auf einem Grossbetrieb in Schwyz mit Holstein und Braunvieh, wo sie das zweite Lehrjahr macht. „Ich möchte alle Rassen kennenlernen, um mir selber ein Bild über die Stärken und Schwächen zu machen". Als Erstberuf erlernte sie das Handwerk der Käserin in der Käserei Annen in Steinen.

Käserin und Landwirtin

Nach Abschluss ihrer Zweitaufbildung als Landwirtin möchte Stefanie Schmid gerne z'Alp gehen. Vorzugsweise auf eine Käsereialp, damit sie ihr gelerntes Fachwissen aus beiden Berufen einsetzen kann. „Am liebsten wäre mir natürlich eine Alp mit Original Braunvieh", so die junge Schwyzerin weiter. Die Freude an den Kühen ist ein Grund, dass sie sich für die Teilnahme an der Braunviehkönigin Wahl entschlossen hat. „Ein anderer ist, dass mich die Repräsentationsaufgaben der Braunvieh Königinnen für die Braune Kuh immer schon faszinierten". Ob als Ehrendame an Viehschauen oder als Helferin an der SOREXPO in Zug, Stefanie Schmid fühlt sich an Viehausstellungen sehr wohl.

An der Swiss Classic vom 30. November 2019 in Brunegg stellt sich Stefanie Schmid zur Wahl der Braunviehkönigin.

Nachgefragt bei Stefanie Schmid:

An der OB-Kuh magst du? Ihre Nutzungsmöglichkeiten sind vielfältig, da sie eine gute Milchleistung erbringt und dazu noch eine starke Bemuskelung aufweist. Dadurch kann das Original Braunvieh als Milchkuh, wie auch als Mutterkuh gehalten werden. Sie verfügt über ein starkes Fundament, was ihr auf der Alp Vorteile bringt. Zudem gefällt mir ihre Umgänglichkeit.

Dein OB-Zuchtziel? Gute Milchleistung, starke Bemuskelung, gutes Fundament, breites Becken mit einer starken oberen Linie. Dazu eine gute Fruchtbarkeit und lange Nutzungsdauer.

Warum solltest du die neue Braunviehkönigin werden? Da ich mit Braunvieh aufgewachsen bin, und während den Sommerferien auch tatkräftig auf der Mägisalp mitgeholfen habe, kenne ich die Herausforderungen der Viehzüchter. Durch meine Ausbildung als Milchtechnologin und Landwirtin verfüge ich über ein grosses Grundwissen in der Milchwirtschaft.

Was machst du in der Freizeit? Im Sommer gehe ich wandern, im Winter snowboarden.

Auf was würdest du dich bei einer erfolgreichen Wahl am meisten freuen? Das ich das Braunvieh gegen aussen vertreten und den Fortschritt in der Zucht präsentieren dürfte. (reb)

Wytor AG

Natürliche Algenprodukte für lebendige Böden!

GLENOR® KR+ GRANULIT® KR+

Wytor AG, 8637 Laupen, Tel. 055 266 19 11, www.wytor.ch, info@wytor.ch
Hefti Werner, 8777 Betschwanden, Tel. 079 413 08 65

Sattlerei Frehner

Niklaus Frehner
Boden 330
9107 Urnäsch
079 394 86 62
niklaus.frehner@bluewin.ch
www.sattlerei-frehner.ch

- Schellenriemen
- Schellen
- Portemonnaie
- Chüeligurt
- Hosengurt
- Trachtenartikel

VORTUNO-OB

CH 120.1265.4025.8

AJA-ob Runzli VORTUNO-OB F2F | KK: BB | BCN: A1/A1 | aAa: 561 423

Roy-RUNZLI x Gold-FORTUNA EX95 x Winzer-LINDA EX93 x Waldo-WANDA 1 VG87

GA 08.19		100	110	120
Milchwert	126			
Gesamtnote	116			
Euter	122			

61 B% | M: +386 kg | F: +41 kg / +0.38% | E: +30 kg / +0.25%

VORTUNO-OB

Mr. Genetik, Stierenmarkt 2018. KK: BB, hohe Fett- (+0.38) und Eiweissprozente (+0.25). Gesamtnote 116 & Euter 122. Aus einer langlebigen Kuh-familie. Fortuna (LL: 47'651kg) Linda (LL: 75'649kg) Wanda 1 (LL: 106'774kg)

WENGER-OB

CH 120.0711.2420.6

Horat Seewen William WENGER-OB F2F | KK: BB | BCN: A2/A2 | aAa: 342 516

Funker-WILLIAM x Magnus-BIANCA EX90 x Veri-BETTINA EX91 x Viktor-BELINDA G+83 x Madeiro-BELLA EX93

korrodi OB Wenger WALDFEE-OB

WENGER-OB bringt ein komplettes Profil mit sich. Er macht Kühe mit viel Kapazität und einem soliden Exterieur. Sein Markenzeichen sind die starken Becken und die hohen, breiten Hintereuter.

Milch kg	+754	Gesamtnote	110
Milchwert	116	Euter	115
Fleischwert	111	Aufhängung hi. Breite	120

ZENIT-OB

CH 120.1312.0964.5

Furrer Gartleft Bürglen ZENIT-OB F2F | KK: AA | BCN: A1/A2 | aAa: 561 432

Vulkos-VALIDO x Hecker-ZORA EX92 x Medard-ZONYA EX91 x Zeno-ZITA G+82

ZENIT-OB

Was für eine Kombination! Milchwert 132, +29kg Fett sowie +48kg Eiweiss. Fleischwert 105 und trotz-dem 114 in Euter! Der einzige Original Braunvieh-stier mit über +1'500kg Milch. Gesext verfügbar.

Milchwert	132	Fleischwert	105
Gesamtnote	112	Becken	117
Euter	114	Aufhängung hi. Breite	121

RINETTO-OB

CH 120.1349.9900.0

Sunehof Wenger RINETTO-OB F2F | KK: AB | BCN: A2/A2 | aAa: 513 642

William-WENGER x Rino-RINETTA G+84 x Magnus-MAEDI EX94 x Medor-JASMIN G+84

Sunehof Wenger RINETTO-OB

Einmalige Kombination von +1'161kg Milch, 124 Euter, 117 Gesamtnote, 111 Becken und KK: AB. Dazu eine Mutter, welche mit 5 Jahren zum 3. Mal gekalbt hat und eine HL von 10'195kg Milch aufweist.

Hintereuterhöhe	117	Euter	124
Hintereuterbreite	116	Gesamtnote	116
Zellzahl	104	Milchwert	129

GERALD-OB

CH 120.1359.3193.1

Bucher's Troell GERALD-OB F2F | KK: AB | BCN: A2/A2 | aAa: 234 165

William TROELL x Ludwig-GERALDINE EX92 x Wiewaldo-GOLDINE EX93 x Gold-GOLDA EX95

M: Bucher's Ludwig GERALDINE-OB

Aus 3 Generationen exzellenter Kühe! Hervor-ragender Milchwert mit starker Milchleistung (+874kg) sowie hohe Fett- und Eiweissmenge. Dazu ein solides Exterieur mit sehr schönen Euter (118).

Milch kg	+874	Gesamtnote	111
Milchwert	123	Becken	109
Nutzungsdauer	105	Euter	118

URAN-OB

CH 120.0956.4107.9

Roos Menznau URAN-OB F2F | KK: BB | BCN: A2/A2 | aAa: 513

Funker-URNER x Karlo-KORINTA EX92 x Lord-MIRTA EX93 x Original-ORISSA x Medor-MEITE

G 08.19		100	110	120
Milchwert	122			
Becken	117			
Euter	117			

94 B% | M: +212 kg | F: +26 kg / +0.27% | E: +27 kg / +0.29%

Strickler Uran URANIA-OB

URAN-OB macht die perfekte Milch für Betriebe, die Käsereimilch produzieren: +0.27% Eiw., +0.22% Fett und Kappa Kasein BB. Er über-zeugt mit den Euter-und Beckennoten von je 117und einem GZW von 1'158.

„Original Braunvieh ist das schönste Tier“

Sandra Stroobants ist Sennerin auf der Berner Alp Kaltenbrunnen. Ihre drei eigenen OB-Kühe nahm sie aus dem Tirol gleich auf die Alp mit.

reb. Schon ihre Autonummer verrät viel über ihr Verhältnis zu Kühen: KU HORN 7 so das Kennzeichen auf dem kleinen Suzuki von Sandra Stroobants. Passend auch ihre eigene Website: www.hornmilch.at. „Kühe mit Hörner haben einfach eine andere Persönlichkeit“, umschreibt die gebürtige Belgierin ihre Begeisterung für Hornkühe. Und damit meint sie nicht einfach irgendwelche Kühe, sondern Original Braunvieh. „Die Original Braune Kuh ist für mich das schönste Tier. Sie ist ausbalanciert und verkörpert die Zweinutzung von Milch und Fleisch ideal“, erklärt sie dem OZ-Redaktor auf der Alp Kaltenbrunnen.

Sehnsucht nach Lebensveränderung

Ihr Weg zur Sennerin auf einer Grossalp und OB-Züchterin ist ziemlich aussergewöhnlich. Aufgewachsen in Belgien, zog sie mit 30 Jahren nach Bayern, wo sie ihren Partner Arnfried „Kiri“ Kiermeier kennenlernte. Als Chefassistentin eines grossen Konzerns war sie beruflich ziemlich engagiert. Den Ausgleich suchte sie bei Wanderungen in den Bergen. Dabei verspürte sie eine immer stärker werdende Sehnsucht nach einer Lebensveränderung. 2010 konnte sie einen kleinen Bergbauernhof im Tirol kaufen. Das Anwesen in der Nähe von Innsbruck verfügt über drei Gebäude und seine Geschichte reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück.

Kalb aus Gral Wildi-Familie

Für Sandra Stroobants war schnell klar, dass sie für die Verwirklichung ihres Traumes auch Kühe wollte. Und klar war auch, dass es Original Braunviehtiere sein sollten. „Die Würde, die das Original Braunvieh ausstrahlte, fiel mir schon immer auf. Dieser Stolz fehlt den Milchrassen“. Auf der Suche nach OB-Kälbern kam sie in den Kontakt mit dem Österreicher OB-Kenner Hans Haim. Von ihm erhielt sie den Ratschlag, vor einem Kauf erst noch Zuchtbetriebe in der Schweiz zu besuchen, da die Auswahl an guten Zuchttieren dort grösser sei. Zusammen mit Haim machte sie im Winter 13/14 eine richtige Tour de Suisse und besichtigte diverse Zuchtbetriebe. Auf dem Hof von Hansueli Looser, Wattwil fand sie ihr erstes Kalb. Die Wanito Tochter Emma gefiel ihr auf Anhieb. Emmas Mutter war die formatstarke Hecker Zora (Ø 5L 8‘339 3.75 /3.48 / EX 92). Ihr zweites Wunschkalb fand sie auf dem Betrieb der Gebrüder Winterberger in Meiringen. Vicarbo Paulina stammt aus der Aron Tochter Mira. Mira ist eine Enkelin der bekannten 100‘000er Kuh Gral Wildi (4DL ** F83).

Kontakt an SOREXPO

Aber nicht nur das Kuhkalb Paulina machte Sandra Stroobants viel Freude. Die ganze Tierhaltung auf dem Betrieb Winterberger, der Hasitaler Menschenschlag und vor allem die imposanten Berge des Reichenbachtals machten ihr grossen Eindruck. Mit all diesen Eindrücken und ihren beiden erstandenen Kuhkälbern fuhr sie zurück in Tirol. Aus den beiden Kälbern wurden zwei stattliche Kühe, mit Paulinas Tochter Pria kam eine dritte dazu. Neben ihrem 80 Prozent

Pensum im Büro startete Sandra Stroobants mit der Verarbeitung der eigenen Milch. Sie stellt Käse, Frischkäse und Jogurt her. Zusammen mit ihren Original Braunvieh Freunden aus dem Tirol besuchte Sandra Stroobants immer wieder Viehschauen. So fanden sie auch den Weg an die SOREXPO nach Zug. Dort kam sie mit Dres Anderegg ins Gespräch, der neben seinem Amt als Präsident des SOBZB auch Alpmeister auf der Alp Kaltenbrunnen im Reichenbachtal ist. Wie es der Zufall wollte, war er noch auf der Suche nach einer Sennerin. Einen Alpsommer im Reichenbachtal, eine für Sandra Stroobants verlockende Vorstellung.

Sennerin Sandra Stroobants mit ihrer Original Braunviehkuh Paulina.

Quarantäne für drei Kühe

Doch zwei Herausforderungen mussten noch angegangen werden. Erstens fehlte der gebürtigen Belgierin das Wissen in der Herstellung von Berner Alpkäse. Mit einem Käserkurs erlernte sie das Handwerk der Alpkäseherstellung. Der zweite wichtige Punkt war, dass Sandra Stroobants ihre drei Kühe auf die Alp mitnehmen wollte. Ein gar nicht so einfaches Unternehmen, denn neben dem sechsstündigen Transportweg inklusiv einer langen Wartezeit am Zoll, war auch die vierwöchige Quarantäne mit viel Aufwand verbunden. Mittlerweile haben sich aber Kühe und Sennerin aus dem Tirol gut auf der Alp Kaltenbrunnen eingelebt. „Ich wusste, dass die ersten Wochen mit den hohen Milchmengen eine intensive Zeit wird“, blickt sie auf die erste Hälfte der Alpzeit zurück. Aber auch für ihre drei Kühe war es eine Umstellung. „Meine Tiere werden von uns zu Hause ja fast wie Haustiere verwöhnt. Sie haben im Tirol alle Zeit der Welt. Diese Gemächlichkeit merken nun die Hirten. Paulina, Pria und Emma nehmen es immer sehr gemütlich und lassen sich nicht stressen“, so Sandra Stroobants lachend. Nach den vielen Stunden in der Sennerei hofft sie, im Spätsommer öfters rauszukommen, um die Schönheiten des Reichenbachtals vermehrt geniessen zu können.

Alp Kaltenbrunnen

Weiden: 180 Hektaren Weiden von 1‘300 bis 1‘900 m.ü.M. Zwei Staffel, welche je zwei Mal bestossen werden.

Tiere: 104 Michkühe (davon 39 OB) von 18 Bauern, 88 Rinder.

Milchverarbeitung: 9.5 Tonnen Alpkäse, 1,5 Tonnen Mutschli, 1,2 Tonnen Butter.

Personal: Sennerin, Zusennerin, drei Hirten, Alpmeister Dres Anderegg. Pro Kuh werden vom Besitzer je zehn Stunden Arbeit geleistet (Unkrautbekämpfung, Wegunterhalt, Düngen).

Für Sandra Stroobants ist Original Braunvieh mit Horn das schönste Tier.

Der Unterstaffel der Alp Kaltenbrunnen im Reichenbachtal. Im Hintergrund der Rosenlauigletscher.

Das Alpteam 2019: Vorne von links: Carina Kerschbaumer, Sandra Stroobants und Irene Odermatt Hinten von links: Rebekka Schrade und Christian Frisinghelli. Foto: zVg

Seenalp - ein Paradies

Seit 16 Jahren bewirtschaften Hans und Vreni Riedi aus Bürglen / UR mit ihrer Familie die Seenalp im Chinziggebiet.

reb. Neuer Stall mit Badesee, so könnte man das Sommerferiendomizil von Zuchtstier David (Züchter Hans Frehner) umschreiben. Der Roy Sohn, der aktuell über die Stierenhaltervereinigung erhältlich ist, verbringt den Alpsommer bei seinem Besitzer Hans Riedi auf der Seenalp. Diese ist zwar eine Urner Alp und auch auf Urner Boden, liegt aber auf der Muotathaler Seite des Chinzig Passes. Das Panorama auf dem Oberstaffel (1719 m.ü.M.) der Seenalp ist atemberaubend. Die Chinzerberge, der Kaiserstock, der Fulen, der Blüemberg und der Rossstock umrahmen die weitläufigen 420 Hektaren Weideland. Und mittendrin das namengebende Seenalpseeli. „Je weiter oben, je schöner wird es“, schwärmt auch Älpler und Betriebsleiter Hans Riedi.

Starkes Fundament trotz tiefer Note

Bei einer so weitläufigen Alp ist es natürlich wichtig, dass das Vieh gut laufen kann und über gesunde Fundamente verfügt. „Das Bein und die Klauen sind für mich ein sehr wichtiges Zuchtmerkmal“, so Älpler Riedi. Da überrascht es schon etwas, dass er einen Stier im Stall hat, der mit 3-3-2/83 beurteilt ist. „Ja überrascht war ich auch, als ich am Stierenmarkt Sargans die Beurteilung von David sah. Ich kaufte ihn aber dennoch, denn ich bin der Meinung, dass sein Fundament korrekt und gesund ist“, so Riedi weiter. Wichtig ist ihm auch, dass die Kühe nicht zu gross sind, dafür aber eine ansprechende Bemuskelung aufweisen. Dank der höheren Wertschöpfung auf der Alp ist es für ihn auch bedeutend, dass die Laktationskurve flach ist, und die Kühe so über den Sommer viel Milch geben.

Roy David (GZW 1249) von Züchter Hans Frehner mit Hans, Franz und Heinz Riedi (von rechts). David wurde dank seinen sehr hohen Zuchtwerten ins OB-Förderprogramm aufgenommen und ist aktuell über die Stierenhaltervereinigung erhältlich.

Der Stall des Oberstaffels der Seenalp liegt unterhalb dem eindrücklichen Blüemberg am Seenalpseeli.

Schöne OB-Rinder

Die Bürgergemeinde Bürglen ist Besitzerin der Gebäude und Strasse auf der Seenalp. Die Alpweiden hingegen gehören der Korporation Uri. Das Melken der Kühe inklusiv dem Käsen machen Hans und Vreni Riedi auf eigene Rechnung. Für die Betreuung der über 400 Schafe und 200 Rinder sind sie im Angestelltenverhältnis der Bürgergemeinde Bürglen. Während der Grossteil der Schafe aus dem Kanton Schwyz kommt, sind bei den Rindern viele Urner Tiere auszumachen. Darunter auch spannende Original Braunvieh Tiere wie Tendra, (V: N. Looser’s OB Hold Hecht) von Christian Arnold, Spiringen, die Tochter von Voran Tamara, der Miss Rind Uri 2017. Ein sehr ausdruckstarkes Tier ist auch Meik Milena von Heiri Bunschi, Bürglen. Meik ist ein Minor Sohn aus Aelpler Anuschka (2DL ** F71) von Josef Planzer, Bürglen.

Wichtige Alpstrasse

Im neuerstellten Alpstall finden die 15 Milchkühe, von welchen zehn im Besitz von Hans Riedi sind, der Zuchtstier und einige Kälber Platz. Der zweckmässige Neubau auf dem Oberstaffel konnte erst in Angriff genommen werden, als die 2.5 km lange Alpstrasse vom Unterstaffel her realisiert worden war. „Der Bau dieser Strasse im Jahr 2011 war für unsere Alp eine grosse Aufwertung“, erklärt Hans Riedi rückblickend. Denn vorher seien die Kühe immer auf den Weiden des Unterstaffels geblieben, auf dem weniger steilen Oberstaffel weideten nur die Rinder. Das hat sich mittlerweile geändert: Heute profitieren dadurch die Milchkühe vom immer frischen Angebot an junge Alpweidegras und von sehr kurzen Auftriebswegen. Mehr als zehn Gehminuten sind die Tiere nie mehr unterwegs. Diese optimalen Bedingungen verdanken die Kühe mit einer entsprechend hohen Milchleistung. In den jeweils 120 bis 130 Alptagen produzieren die zehn eigenen und fünf fremden Tiere zwischen 25‘000 und

30‘000 kg Milch. Die Milch verarbeitet die Familie Riedi hälftig zu Urner Alpkäse und Mutschli. Zwei Drittel davon verkaufen sie direkt an Wanderer und Touristen.

Familienbetrieb

Neben dem Betriebsleiterpaar Vreni und Hans Riedi arbeiten auch ihre Söhne im Familienunternehmen mit. Franz übernimmt im Sommer die Heuernte auf dem Heimbetrieb „untere Schindlern“ hoch über dem Schächental. Im Winter arbeitet er im Forst. Heinz Riedi und seine Frau Nadia verbringen den Sommer mit Sohn Lukas auf der Seenalp, wo sie im Alpbetrieb tatkräftig mitarbeiten. Über den Winter ist Heinz im Gerüstbau tätig.

16 Jahre auf der Seenalp

Die weitläufigen Alpweiden der Seenalp werden mit 20 km Weidezäunen ab- und unterzäunt. Die täglichen Kontrollgänge bei den Rindern werden zu zweit gemacht und beanspruchen bis zu drei Stunden Zeit. „Sofern keine ausserordentlichen Arbeiten anfallen“, ergänzt Älpler Heinz Riedi. Dazu kommt noch zwei Mal wöchentlich die Kontrolle der 400 Schafe, welche auf entlegensten Parzellen der Seenalp weiden. „Die Behandlungen von Klauenleiden benötigt bei den Schafen aktuell mehr Zeit als bei den Rindern“, betont Hans Riedi. Das sollte sich ändern: Nächstes Jahr werden nur noch Schafe aus moderhinke freien Betrieben aufgetrieben. Das wird dann der 17. Alpsommer der Familie Riedi sein.

Die Familie Riedi: Vreni und Hans, (hinten); Franz, Nadia und Heinz mit Sohn Lukas (von links) und Alpbueb Silvan.

Hecht Tendra von Christian Arnold, Spiringen, Tochter von Voran Tamara, der Miss Rind Uri 2017.

Das Rind Meik Milena von Heiri Bunschi, Bürglen oberhalb des Seenalpseelis.

Vom Hof Kleinbuchli zum Betrieb Heiligkreuz

Die Entdeckung des Original Braunviehs prägen die standortgerechte Zucht und Nutzung der Betriebe von David und Nicole Amrein in Willisau und Thomas und Daniel Portmann in Hasle im Entlebuch, die vom Vorstand des Original Braunviehzuchtverband besucht werden konnten. Ergänzt wurde das Reiseprogramm mit dem Besuch der Swiss Krono in Menznau.

rb. Drei Eigenschaften stehen bei den beiden Landwirtschaftsbetrieben und dem Holzverarbeitungsbetrieb Swiss Krono im Vordergrund der täglichen Arbeit: Erstens die Veredelung einheimischer Rohstoffe und zweitens der hohe Qualitätsanspruch. Ein drittes Element kommt noch dazu, denn direkt oder indirekt dient das Engagement aller Betriebe der Nutzung und dem Erhalt der bestehenden Kulturlandschaften und dem Lebensraum, den sie anbieten.

Herzlicher Empfang durch die Familie Amrein.

Der OB-Betrieb Kleinbuchli

Anforderungsreich bietet sich schon die Landschaft an, in der der Hof Kleinbuchli von David und Nicole Amrein liegt. Er ist 750 m.ü.M. und mit Hangneigungen von 18-36 % der Bergzone 2 zugeordnet. Im Jahre 2012 hat David den Betrieb von seinen Eltern übernommen. Zukunftsgerichtet hat er den Stall zu einem Freilaufstall im Herbst 2018 umgebaut und für 24 Kuhplätze mit direktem Zugang zum Laufhof eingerichtet. Ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Kleinbuchli war die Umstellung auf Bioproduktion, die gemäss David keine grossen Produktionsänderungen erforderte, aber mit dem Biomilchpreis zu einer Verbesserung der Wirtschaftlichkeit des Betriebs führte. Die landwirtschaftliche Nutzfläche konnte mit der Übernahme eines Pachtbetriebes auf 24 ha aufgestockt werden. Das erforderte eine noch intensivere familiäre Zusammenarbeit mit Davids Eltern auf dem Hof. Zudem reduzierte David seine Arbeit als Vieheinkäufer bei der Vianco, während anderseits Nicole zusammen mit einer Freundin ein Beratungsunternehmen unter dem Titel „Coaching“, mit der Zielsetzung die Selbsthilfe von Landwirtschaftsbetrieben und KMU zu fördern, aufbaut. Den Bezug zur Viehzucht brachte Nicole in die eheliche Gemeinschaft über ihr Elternhaus im Toggenburg mit. Selbst wenn sie mit BS-Kühen aufgewachsen ist, zeigt sie sich begeistert vom Original Braunvieh. Das seien einfach „gäbige“ Kühe

Der Hof Kleinbuchli in Willisau.

mit gutmütigem Charakter und wirtschaftliche Stärken über ihren ausgesprochenen Zweinutzungstyp, erläuterte sie dazu. Der züchterische Hintergrund des Original Braunviehs deckt sich nach David vorzüglich mit den produktionstechnischen Anforderungen des Betriebes Kleinbuchli und vereint die Zucht und Produktion mit dem Handel von OB-Tieren bestens. Als Viehankäufer und Verkäufer kennt David die Wünsche im Viehhandel und nutzt diese Erfahrungswerte in seinem Betrieb. Züchterisch setzt David auf das vielseitige Angebot an KB- Stieren. Die gefragten Typeigenschaften des Original Braunviehs verbindet der Züchter mit einer Milchleistung mit hohem Raufutteranteil auf der Höhe von 5‘500 – 6‘000 kg mit gutem Gehalt in Kombination mit überzeugenden Fleischleistungen. Zuchtzielanforderungen prägen auch die Arbeit von David als Schauexperte und unterstreicht damit auch die Qualität, die das Original Braunvieh anzubieten hat.

Swiss Krono Menznau

Unübersehbar sind die Holzlager und die Verarbeitungsanlagen am Eingang zu Menznau. Die Swiss Krono hat sich in den letzten Jahrzehnten zum grössten Holzverarbeitungsbetrieb in der Schweiz mit heute 450 Mitarbeitern entwickelt und bezieht zu 85 % Tannen- und Laubholz aus Schweizer Wäldern. Die Firma hat sich national und international einen Qualitätsnamen für die Produktion von dekorativen Holzwerkstoffen für Möbel, Küchen und Innenausbau, sowie für Laminatfussboden geschaffen. Durch den Holzeinkäufer Hans Zurbrügg erhielten die Originalzüchter einen beeindruckenden Einblick in die Verarbeitungsstufen des Holzes, das über Lastwagen und die Eisenbahn nach Menznau gebracht wird und als Holzwerkstoffe den Betrieb wieder verlassen und zu einem hohen Anteil exportiert werden. So bereitete ein Staplerfahrer gerade eine Lieferung nach England vor. Von den verschiedenen Verarbeitungslinien ging es mit Zurbrügg letztlich in den Verladeraum, wo pro

Die Swiss Krono in Menznau.

Tag die Spezialitäten der Swiss Krono in bis zu 170 LKW's verladen werden. Auch wenn die Holzpreise für die Lieferanten tief sind, so zeigte sich im Gespräch, dass die Veredelung des Holzes über den Weg der Swiss Krono von Bedeutung ist. Zurbrügg unterstrich aber auch die Nutzung des Holzes mit den Worten: Man kann doch über 100-jährige Tannen und Laubbäume nicht einfach zu Brennholz machen, sondern zuerst über die Verarbeitung nutzen und später auch als Recyclingholz für die Energiegewinnung brauchen, wie das bei der Swiss Krono gemacht wird und so grosse Mengen von Heizöl eingespart werden kann.

Holzanlieferung mit sofortiger Probeentnahme für die Bestimmung des Wassergehaltes.

Der imposante Heiligkreuz – Stall unterhalb des Pilgerortes.

Vom Holz zu den OB-Kühen

Die Begegnungsstätte Heiligkreuz im Entlebuch steht auf dem Weg von Hasle nach dem regionalen Hausberg „First" nicht nur für die Kirche und das Hotel Kurhaus, sondern ebenso für den Landwirtschaftsbetrieb Heiligkreuz, der integrierter Bestandteil der „Pflegschaft Heiligkreuz" ist und den Auftrag hat, den Wallfahrtsort für das Entlebucher Volk zu erhalten. Bewirtschaftet werden die 33 ha landwirtschaftliche Nutzfläche seit 1992 von der Pächterfamilie Thomas und Fränzi Portmann mit grosser Unterstützung ihres ältesten Sohnes Daniel und dem Lehrling Simon Böbner. Der Betrieb liegt auf gut 1'100 m.ü.M. Genutzt wird zudem über das Jungvieh und die Galtkühe die Alp Reistegg, die auf 1'250 m.ü.M. zwischen dem Heiligkreuz und dem First liegt und sich als Wander- und Skigebiet grosser Beliebtheit erfreut. So schlossen auch die Originalzüchter ihren Besuch der Unesco-Biosphäre mit einem Nachtessen im Bergrestaurant First bei schönster Weitsicht ab.

Zuchtarbeit und Produktion

Doch auch wenn die Original Züchter die Landschaft zu geniessen wussten, stand doch der Besuch des Heiligkreuz-Betriebes im Mittelpunkt, denn der Betrieb passte sich über den Aufbau einer OB-Herde den gegebenen Produktionsmöglichkeiten an, wie dies Thomas Port-

Thomas Portmann mit seinem Sohn Daniel.

mann erklärte. Er fügte an, dass die Originalkuh ein einfacheres und genügsameres Tier ist, Zuchtarbeit und Produktion auf einen Nenner gebracht werden kann und die gute Nachfrage von Original Braunvieh zu guten Verkaufsmöglichkeiten von Zucht- und Nutzvieh führe. Zudem bringt der Zweinutzungstyp bessere Preise für den Schlachtviehverkauf.

2007 erstes OB-Kalb

Dass sich auch „Züchteraugen" vererben, zeigte Sohn Daniel und übernahm in der Vorstellung des Betriebes das Thema OB-Zucht, das im Jahre 2007 mit dem Ankauf des Kalbes Kroni aus der Zucht von Markus Zihlmann (Schüpfheim) begann. Fast die Hälfte des Viehbestandes geht heute auf Kroni zurück, die beim Besuch des Betriebes sich auf der Alp auf ihre 11. Geburt vorbereitet. In den 10 abgeschlossenen Leistungen produzierte sie durchschnittlich 6'437 kg Milch 3,95 % Fett und 3,48 % Eiweiss. Die Zellzahl lag bei 51, die Persistenz bei 88 und die Serviceperiode bei 78 Tagen. 2015 stellte sie eine Zuchtfamilie, die mit A77 beurteilt wurde. Sie ist mit 134 cm Kreuzbeinhöhe eine kleine aber gesunde und leistungsfähige Kuh.

Zweinutzungsrasse erhalten

Jungzüchter Daniel sieht die Stärken seines Bestandes im Gehalt, den Zellzahlen, der Persistenz, der Eutertiefe und in der Sprunggelenksausprägung. Verbesserungen seien noch in der Bemuskelung, der Brustbreite, dem Zentralband und der Euterbreite nötig. Seine züchterischen Wünsche an das OB sind: Nicht grösser werden, Bemuskelung beibehalten, Zweinutzungstyp erhalten und verbessern, nicht BS nacheifern. Aktueller Tierbestand: 24 Kühe (davon 5 DL-Kühe), 29 Jungvieh; Aktueller Leistungsschnitt der Herde: 5'998 kg Milch, 4,13 % Fett, 3,54 Eiweiss, 65 ZZ, 85 Persistenz , 82 SP; 1,9 Besamungen.

Vererbungsqualitäten von Kroni

Man darf vorwegnehmen, dass mit Kroni eine Stammkuh im Betrieb steht, die bereits über ihre Milchleistung und in den Exterieurqualitäten eine

Tier	Leistungen	GN	E	V	U	O	B	Be	D
Kroni	9 L 6473 kg 3,95/3,48	92	92	93	104	95	94	100	95,7
M Jlona	6 L 4837 kg 3,99/3,59	91	94	99	109	115	100	110	101,1
V Kabi		88	88	94	101	106	98	101	96,5
Töchter von Kroni									
Veranda	8 L 7006 kg 3,95/3,53	100	102	100	109	97	97	98	100,6
V Vento		102	106	100	105	100	98	98	101,2
Vigora	6L 5900 kg 4,64/3,88	89	92	109	98	101	84	91	94,8
V Varno		91	92	112	106	107	87	94	98,4
Wega	4 L 5847 kg 4,11/3,61	105	105	103	103	98	106	110	104,2
V Winzer		110	112	109	97	100	104	106	105,4
Wilena	3 L 6040 kg 4,14/3,52	103	105	99	102	98	102	103	101,7
V Winzer		110	112	109	97	100	104	106	105,4
Lorina	1. L. 4508 kg 4,08/3,95	104	110	115	102	93	100	99	103,2
V Lordan		115	128	136	100	90	106	98	110,4

GN: Gesamtnote, E: Euter (Gesamtnote), V: Voreuteraufhängung, U: Umdreher,
O: Oberlinie, B: Brustbreite, Be: Bemuskelung und D: Schnitt aller aufgeführten Merkmale.

Die mit A77 Punktierten Zuchtfamilie von Stammkuh Kroni

starke Basis für die Weiterzucht verfügt. Mit verschiedenen Anpaarungen konnten die Qualitäten gehalten und weiter verbessert werden. Dazu stellt der Originalzüchter die Leistungen von Kroni und den Töchtern, sowie sieben ausgewählte Exterieurzuchtwerte vor, die auch von den Vätern zum Vergleich aufgeführt werden. Damit werden auch die Tendenzen in der Vererbungskraft der Stiere sichtbar gemacht. Dass mit gezielter Anpaarung erfolgreich gearbeitet werden kann, beweisen diese Werte. Dies bestätigte auch Thomas Portmann mit einem grossen Dank an die Original Züchter für ihre langjährige, gezielte Zuchtarbeit, von der die Züchter, die auf das Original Braunvieh zurückkehren und von dieser Arbeit Nutzen ziehen können.

Die Vorstandsmitglieder mit ihren Partnerinnen auf der Reistegg mit Sicht ins Entlebuch.

„Es geht um eine starke braune Kuh“.

Seit diesem Frühjahr ist Niklaus Marti aus Läufelfingen der neue Präsident des Rassenclub Braunvieh. Er erhofft sich eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Original Braunviehzuchtverband. In einem Interview mit dem OZ gibt er über seine Ziele und Anliegen Auskunft:

Niklaus Marti, seit Anfang Jahr sind sie Präsident des Rassenclub Braunvieh. Was waren die Beweggründe, dieses Amt zu übernehmen?
Das war für mich eine überraschende Anfrage. Ich hätte nicht gedacht, nach so kurzer Zeit im Verein bereits deren Präsident zu sein. Da ich in jungen Jahren bereits Präsident der Nordwestschweizer Jungzüchter war, freue ich mich auf diese neue Herausforderung. Die Freude an der Rasse Braunvieh und die laufenden Projekte dieser Rasse weiter zu bringen, waren weitere Beweggründe, mich dem Amt als Präsident zu widmen.

Niklaus Marti wünscht sich ein intensiveres Marketing für OB-Fleisch-Zuchtstiere.

Wie kamen sie zur Rasse Original Braunvieh? Wurden auf ihrem Hof auch schon andere Rassen gehalten?
Bei uns zu Hause hatten wir schon seit 1963 Braunvieh, ich kannte also in meinen Stall gar nichts anderes als die Braunen. Als wir im Jahr 2000 mit dem Melken aufhörten, kreuzten wir, wie es allgemein im Trend war, mit Limousin Stieren ein. Es gab sehr schöne Tiere, jedoch fehlte bei den weiblichen Nachkommen zusehends die Milch. Solange es noch Braune mit genug Milch im Stall hatte, war dies wunderbar. Aber leider verschwand diese Rasse zunehmend bei uns im Stall. So kam ich auf das Altbewährte zurück und versuchte, wenn immer möglich, der braunen Rasse treu zu bleiben. Sei es OB, ROB oder Braunvieh mit Mutterkuh anerkannten Väter.

Anfangs 2019 standen, gemäss Mutterkuh Schweiz, in den Schweizer Ställen 8‘069 Braunvieh Mutterkühe. Davon fast die Hälfte reine OB-Tiere. Was sind die Vorzüge einer Original Brauen Mutterkuh?
Die Vorzüge sehe ich vor allem in der Milchleistung, welches im Vergleich zu anderen Rassen eine wesentliche Stärke ist. Mit einem gewissen Mehraufwand kann die braune Kuh auch sehr gut als Natura-Veal Produzentin eingesetzt werden, da sie Milch für mehr als ihr eigenes Kalb gibt. Bei den Tageszunahmen können die braunen Kühe sehr gut mit den typischen Fleischrassen mithalten. Die Tiere eignen sich sehr gut für die Alpung, da sie auch bei weniger gutem Futter noch genügend Milch produzieren. Und natürlich sind die guten Beine und Klauen nicht zu unterschätzen.

Viele OB-Milchviehzüchter können Tiere an Mutterkuhbetriebe verkaufen. Warum sind diese so gesucht?
Tiere, die aus der Milchviehhaltung kommen, können aus verschieden Gründen sehr gut in die Mutterkuhhaltung abgesetzt werden. Jede OB Kuh ist als Natura-Beef Mutter anerkannt. Die Aufzuchtkosten können in Milchviehbetrieben anders gerechnet werden als auf Mutterkuhbetrieben, was die Kosten wesentlich tiefer hält. Was eine Remontierung aus Mutterkuhbetrieben zum Verkauf fast unmöglich macht, sind die aktuell guten Produktepreise: Ein Natura-Beef Kalb mit 10 Monaten gilt ca. 2300.- plus zusätzlich ca. 15 Monate Futtergeld ergibt gegen 4000.- Franken, die somit ein Remonte aus der Mutterkuhhaltung kosten würde. Auch Tiere, die keine gute Melkbarkeit oder Zellzahlprobleme haben, können so ideal weitergenutzt werden.

Die Tiere von Niklaus Marti weiden im Sommer auf der Alp Sefinen im Lauterbrunnental.

Betriebsspiegel:

Standort: Läufelfingen / Jura meist trocken, 600 - 800 m.ü.M.

Flächen:. 13,5 ha LN; ca. 2 ha WW, 5 ha KW; Sommer Kühe auf der Alp Sefinen im Lauterbrunnental bis 2‘600 m.ü.M.

Tierbestand: Jetzt 14 Mutterkühe, aktuell der Neubau des Stalles. Ab Oktober Aufstockung auf ca. 25 Mutterkühe.

Absatzkanäle: Natura-Beef und Natura-Veal über Vianco.

Nebenerwerb: Betriebsleiter 80% als Hauswart; Betriebsleiterin 40% Spitex.

Arbeitskräfte: Betriebsleiter und Ehefrau und Mithilfe der vier Kinder.

In vielen Schweizer Milchviehbetrieben steht ein Deckstier der Rasse Limousin. Sogar die Rassenclub-Mitglieder paaren zwei Drittel ihrer Tiere mit einer anderen Rasse an. OB-Stiere mit hohen Fleischwerten wären aber nach Aussagen von OB-Mutterkuh Züchter eine interessante Alternative. Wo punktet unsere Rasse? Wo müssen noch Verbesserungen erreicht werden?

Dass auch bei unseren Herdebuchbetrieben so viele fremdrassige Stiere stehen und eingesetzt werden, ist sehr schade. Ein Hauptproblem ist sicherlich, dass zu wenige Stiere saisonal verfügbar sind. Da haben vor allem die Leasing-Stiere der Vianco einen riesen Vorteil, da sie auf Abruf verfügbar sind und dies auch nur für kurze Einsätze. Wir versuchen mit unseren Mitgliedern, dass wir Stiere zur Verfügung haben und diese verstellen können, ohne dass sie gekauft werden müssen, aber da gehört viel Idealismus dazu. Verbesserungsmöglichkeiten sehen wir auch im Bekanntmachen der Möglichkeit, den OB-Stier als Fleischrassenvater in der Herde zu haben. Dass die OB-Kuh ein Doppelnutzungstier ist, ist wesentlich mehr bekannt als bei den Stieren.

Seit eineinhalb Jahren läuft das OB Förderprogramm für Mutterkuhtiere. Wie ist das Projekt angelaufen?

Das Projekt lief gut an und die Züchter machen gut mit. Die Haarproben für das anstehende Zuchtprogramm (optimaler Zuchtfortschritt im Fleischwert mit möglichst wenig Inzucht) wurden fleissig gezogen und die Paarungsvorschläge, wenn immer möglich, umgesetzt. Leider harzt es nun mit der Umsetzung ein wenig. Die ausgewählten Stiere sollten auch in die Spermagewinnung gelangen, was leider noch nicht klappt. Die Aussicht, dass für diese Samendosen kaum eine Nachfrage und ein Vertriebskanal bestehen, schreckt die Tierbesitzer ab. Da wären auch die KB-Organisationen gefordert. In Randgebieten wie bei mir im Baselbiet ist es nicht möglich, ohne Reservation zu Samen von einem OB-Mast-

Dank ihrer guten Milchleistung eignet sich die OB-Kuh für die Mutterkuhhaltung hervorragend.

stier zu kommen. Auch die Unterstützung der anderen Verbände wie der OB-Verband und Braunvieh Schweiz, könnte meiner Meinung in der Vermarktung / Marketing verbessert werden.

Trotz der Popularität des Original Braunviehs, hat ihr Verein aktuell nur gut 20 aktive Züchter als Mitglieder. Warum?

Bei Mutterkuh Schweiz ist es bei allen Rassenclubs so, dass nur rund 20% der Mitglieder effektiv Züchter sind. Das System Zuchtbetrieb – Produktionsbetrieb kann im Sinne der Milchviehzucht nicht mit jener der Fleischrinderzucht verglichen werden. Wir haben die Vermarktung ebenfalls noch unter demselben Dach (Label von Mutterkuh Schweiz), bei den Milchverbänden ist dies nicht so. Also würde ich die Menge an Züchter nicht gegenüber der Popularität des OB-Tieres stellen, das ist ein komplett falscher „Zusammenhang". Die Arbeit als aktiver Züchter gibt Mehrarbeit und Mehrkosten. Diese zu tragen, wenn man den Nutzen nicht hat, sind nicht sehr viele Mutterkuhhalter bereit. Dies ist sehr schade und wir arbeiten daran, Neumitglieder anwerben zu können. Es ist uns als Rassenclub sehr wichtig, diese Rasse bekannter zu machen, züchterisch breiter aufzustellen und damit auch Blutlinien breiter zu streuen. Ich erhoffe mir unter einer verbesserten Zusammenarbeit mit Braunvieh Schweiz und dem OB-Verband, dass es vermehrt möglich wäre, dass Braunvieh-Milchbetriebe bei einem Maststiereinsatz auf die Rasse OB setzen. Das Marketing für die Braune Kuh sollte nicht nur auf die Milchkuh beschränkt werden. Und jene die ganz aufhören mit Melken, der braunen Rasse treu bleiben. Diese müssen motiviert werden, mit braunen Tieren in die Mutterkuhhaltung einzusteigen.

Als kleine Vereinigung ist der Austausch mit Organisationen wie dem OB-Verband, Braunvieh Schweiz und Mutterkuh Schweiz besonders wichtig. Wie läuft die Zusammenarbeit?

Die Zusammenarbeit ist, meiner Ansicht nach, mit den anderen Braunvieh Vereinigungen, eher bescheiden. Das finde ich sehr schade, da wir ein riesiges Potenzial haben. Ich würde mir eine bessere Zusammenarbeit von Braunvieh Schweiz und dem OB-Verband wünschen, da alle das gleiche Interesse haben. Es geht um eine starke Braune Kuh mit allen ihren Vorzügen, ob Milch oder Fleischproduktion. Diese soll gut vermarktet werden können. Die Unterstützung und Zusammenarbeit von Mutterkuh Schweiz ist vorbildlich. Es wäre toll, wenn es mit allen Organisationen so klappen würde. Da spürt man die Wertschätzung der einheimischen Rasse. Ich bedanke mich für das Interview und freue mich auf eine tolle Zusammenarbeitarbeit mit dem OB-Verband und Braunvieh Schweiz im Interesse der braunen Kuh.

Blüem-Kuhfamilie mit sechs Generationen

Gleich sechs Generationen von der ROB Kuh Kadi Mara konnte die Famile Andreas und Karin Rutz mit ihren Kindern präsentieren. Was den speziellen Anlass noch aussergewöhnlicher machte, war der Umstand, dass alles Blüem-Tiere waren. Auf Stammkuh Mara, welche bereits eine Lebensleistung von über 80‘000 kg aufweisst, folgt Pando Malina, Vulkos Mona, Verabil Menta, Vero Merina und das Kalb Vero-U-Bach Menora. Die Freude über die herrlichen Tiere war auf dem Hof Schwantlen oberhalb Wattwil entsprechend gross. (reb) Bild: zVg

Änderungen der SOREXPO 2020

Die Vorbereitungen für die nächste Sorexpo vom 31. Januar und 01. Februar 2020 sind bereits wieder in vollem Gange.

Petra Graber. Im OK haben zwei Personen gewechselt. Arnold Franz und Manuel von Moos haben das OK verlassen. Neu für die beiden haben wir Reto Bieri, Rengg, der jetzt das Sponsoringämtli hat, und Adrian Honegger, Hinwil, der das Personal unter sich hat, gefunden. So wären wieder alle Ämtli verteilt.

Das OK Sorexpo 2020 hat folgende Änderungen beschlossen: Im Reglement haben wir geändert, dass die erstlaktierenden Kühe bei der 1. Wägung nicht mehr 18 kg Milch vorweisen müssen. Alle Aussteller müssen die Blutprobenresultate direkt bei der Auffuhr am Freitag vorlegen und nicht wie bisher per Post einschicken. Tiere ,von denen die Blutproben fehlen, werden direkt nach Hause geschickt. Während der Ausstellung haben wir die Nummern via Käppli sichtbar gemacht. Um Personal zu sparen, bitten wir euch, die Käpplis abzuholen und wieder zurück zu bringen. Wer sie nicht zurück bringt bezahlt 50 Franken pro Stück. Nun arbeiten wir im OK noch fleissig an den Vorbereitungen weiter, damit wir wieder eine schöne Sorexpo mit hoffentlich vielen verschiedenen Ausstellern und Tieren von bester Qualität geniessen dürfen.

Reglement ist auf www.sorexpo.ch

Neu müssen die Tierplätze nicht mehr im Voraus reserviert werden. Jeder Landwirt darf so viele Tiere anmelden, wie er möchte. Wir möchten möglichst viele verschiedene Züchter berücksichtigen. Bei zu vielen Anmeldungen wird mit dem Landwirt, mit den meisten angemeldeten Tieren, Kontakt aufgenommen. Diese Tiere kommen auf die Reserveliste. Anmeldungen werden per Schaunet, Post und Telefon entgegengenommen (keine SMS). Das Reglement ist auf www.sorexpo.ch aufgeschaltet. Anmeldungen müssen bis spätestens **09. Dezember 2019** eingereicht werden.

SOREXPO 2020

• 17. SOREXPO • 31. Januar & 01. Februar 2020 • Stierenmarktareal Zug

ANMELDETALON
Kühe

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____ Tel-Nr.: _____

Name/TVD-Nr. Kuh: _____

geb.: _____ bel.: _____

Name/TVD-Nr. Kuh: _____

geb.: _____ bel.: _____

Name/TVD-Nr. Kuh: _____

geb.: _____ bel.: _____

Name/TVD-Nr. Kuh: _____

geb.: _____ bel.: _____

Name/TVD-Nr. Kuh: _____

geb.: _____ bel.: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Anmeldeschluss ist der 09. Dezember 2019.

Die Anmeldung kann via SchauNet oder Post erfolgen.

Via Post an folgende Adresse senden: Lukas Biegger
Steinernstrasse 2
6153 Ufhusen
079 867 74 10

Besten Dank für Ihre Teilnahme!

Auch OB geht an die Swiss Expo nach Genf

Paul Korrodi. Traditionsgemäss ist das erste grosse Schauereignis im Jahr die Swiss Expo. Vom 15. bis 18. Januar 2020 werden sich die schönsten Rinder und Kühe aller Rassen messen und die Missen werden gekürt. Erstmals findet diese international viel beachtete Viehschau auf dem Palexpo-Gelände in Genf statt. Präsentiert werden auch wieder 20 bis 40 OB-Tiere. Bereits haben mehrere namhafte OB-Züchter ihre Teilnahme angekündigt.

Startplätze ab November

Geschätzte Züchterinnen und Züchter, liebe Freunde der Original Braunen Kuh: Packt die Gelegenheit beim Schopf, reserviert ab November auf www.swiss-expo.com einen oder mehrere der begehrten Startplätze und seid mit dabei. Ob für gestandene Viehkenner, aber insbesondere auch für Jungzüchter, ist die Swiss Expo ein unvergessliches Erlebnis. Der OB Verband wird pro ausgestelltes Tier einen Unkostenbeitrag auszahlen und Braunvieh Schweiz wird wieder einen Teil der Transportkosten übernehmen. Zudem werden gemeinsam aufgestallte Tiergruppen mit 200.- Franken pro Kuh entschädigt. Die Tierbetreuung kann auf Wunsch organisiert werden. Weitere Auskünfte: P. Korrodi / 079 364 62 20.

Wer wird die Nachfolgerin von Voran Viola von Rene Imoberdorf, Münster?

Wir verändern Land,Wirtschaft

Niederhäuser weist in der Tieremährung den Weg in die Zukunft. Auch Sie können daran teilhaben!
Sichern Sie sich den Vorsprung mit unserer Futter-Palette auf Ihrem Betrieb.

Informieren Sie sich bei:
www.niederhaeuser.com, 041 289 30 20

Wiesel Wiseli von Felix Honegger, Hinwil; LBE 96-96-87/91-92/92; LL 103 419 3.77 / 3.24 / 18.4 kg Milch/Leb.Tag (Bildquelle: Braunvieh Schweiz)

Kadi Zarina von Andreas Looser, Wattwil; LBE 94-96-97/93-92/94 3.L; LL 103 440 kg 3.29 % 3.08 % 18.2 kg Milch/Leb.Tag.

Walliser Abend

im Reiterstübli

Raclette à discrétion für CHF 32.00 und weitere feine Walliser Spezialitäten.

(Kinder von 6-13 Jahren: CHF 15.00)

Am: 1.11. / 2.11 / 8.11 und 9.11.2019
Zeit: jeweils ab 19:00 Uhr
Wo: Reithalle Korrodi, Moos in Schönenberg

Anmeldung: Direkt auf der Website

www.paulkorrodi.ch oder
per Mail an p_korrodi@bluewin.ch

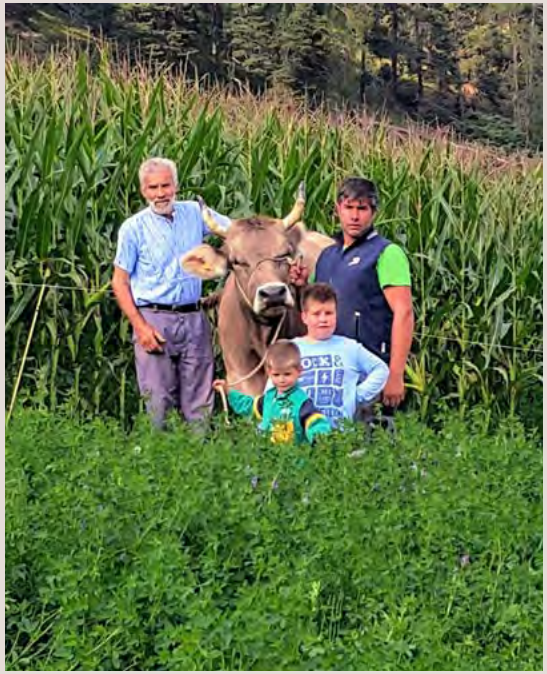
Der Raclettekäse, der angeboten wird, wurde aus der Milch von unseren Kühen im Sommer auf der Alp hergestellt.

Wir heissen euch herzlich willkommen und freuen uns auf einen gemütlichen Abend mit euch allen.

Original-Braunvieh
Paul Korrodi
Schönenberg

Silomais auf 1‘200 m.ü.M.

„Acht Monate Winter und vier Monate kalt“, so die nicht ganz ernst gemeinte Aussage von Paul Gmür, welche er im vergangenen Winter beim Betriebsbesuch des „Original Züchters“ machte. Im Unterengadin auf über 1‘200 m.ü.M. bewirtschaftet die Familie Gmür einen grossen Bergbauernhof. Dass das Klima in Ramosch nicht ganz so rau sein kann, beweisst dieses Foto. Über zwei Meter hoch steht Ende August der Silomais, der von Luigi Gmür erstmals als Versuch auf 50 Aren angesät wurde. Und auch die Lucerne im Vordergrund gedeiht hervorragend. Diese konnte bereits viermal geschnitten werden. Somit ist der Menüplan der Kühe der Familie Gmür im nächsten Winter sicher vielseitig und schmackhaft. Darüber wird sich auch das vielversprechende Original Braunviehrind Melino Esti (Bild) freuen.



Paul Gmür (li), Betriebsleiter Luigi Gmür und seine beiden Söhne Leander und Gabriel mit dem Braunviehrind Melino Esti.

MAX
MAX-Anhänger
www.max-anhaenger.ch
Max Höhener, 9056 Gais, Tel. 071 790 08 08
info@max-anhaenger.ch Fax 071 790 08 09

Abonnement des „Original Züchters“

Seit 1991 erscheint vierteljährlich der „Original Züchter“, die Verbandszeitschrift des Schweizerischen Original Braunviehzuchtverbandes. Hier werden Fragen und Probleme zur Diskussion gebracht, über Ausstellungen berichtet und viele Bilder unserer Doppelnutzungsrasse präsentiert. Ein Jahresabonnement kostet Fr. 40.-. Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Abonnement-Service: Tamara Bieri, 8425 Oberembrach; Natel ++41 (0)77 403 38 74, E-Mail: bieri.tamara@bluewin.ch

Agenda

September		
Donnerstag	19. Sept.	Original Braunvieh Verkaufstag, Cazis / GR
Montag - Freitag	23. - 27. Sept.	Schwyzer Bezirksviehschauwoche
Samstag	28. Sept.	Regionalschau der Seegemeinden, Weggis
Oktober		
Freitag	4. Okt.	Obwaldner Kant. Grossviehschau, Sarnen
Samstag	5. Okt.	Urner Kantonale Grossviehschau, Altdorf
Dienstag	8. Okt.	Gemeindeschau Quarten in Oberterzen
Freitag	11. Okt.	4. OB-Verkaufstag Bruson / VS
Samstag	12. Okt.	Kant. Viehschau Nidwalden, Oberdorf
Samstag	12. Okt.	Glarner Kantonale Herbstviehschau, Glarus
Samstag	12. Okt.	100 Jahre Viehprämierung Hütten / ZH
Donnerstag	17. Okt.	Viehprämierung Wädenswil / ZH
Samstag	19. Okt.	Stierschau/Herbstcup AppenzellAR, Teufen
Samstag	19. Okt.	Eliteschau Amt Entlebuch
Donnerstag - Sonntag	10. - 20. Okt.	OLMA, St. Gallen,

Donnerstag, 19. September 2019
Verkaufsbeginn ab 10.00 Uhr
Jungvieh, Rinder, Milch- und Mutterkühe

graubündenVIEH AG, Bündner Arena, Italienische Strasse 128, 7408 Cazis
Telefon 081 254 20 10, Fax 081 254 20 19, www.agrischa.ch

graubünden VIEH

Herausgeber
Schweizer Original Braunviehzuchtverband
Andreas Anderegg, Unterheid, 3857 Unterbach
dres.anderegg@gmx.net; 076 409 67 31

Homepage
ob-news.ch

Redaktor
Reto Betschart (reb), Rickenbachstr. 33, 6430 Schwyz; Tel. 077 452 40 02 obz@bluewin.ch

Redaktion / freie Mitarbeiter
Felix Honegger (FH); Beat Liver (BL); Josua Looser (JL); Luzia Nauer (LN); Rolf Bleisch (rb); Marina Schrackmann (MAS); Lydia Nef (lyd); Fabienne Marty (fam); Petra Graber (peg)

Satz und Druck
Druckerei Triner AG, Schmiedgasse 7, 6341 Schwyz
Tel. 041 819 08 10, Fax 041 819 08 53
info@triner.ch, www.triner.ch

Abonnemente
Tamara Bieri, Althaus, 8425 Oberembrach
Tel. 077 403 38 74, bieri.tamara@bluewin.ch

Inserate und Viehmarkt
Luzia Nauer-Bürgler, Untere Geissbützi, 6434 Illgau
Tel. 041 811 77 68, isidor.nauer@bluewin.ch

Abonnementspreis
Fr. 40.– jährlich

Bankverbindung
Raiffeisenbank Luzern Landschaft Nordwest, 6247 Schötz; IBAN CH21 8121 4000 0078 2022 7

Nächste Ausgabe des «Original Züchters»
Nr. 116, 25. November. 2019, Entgegennahme von Inseraten bis einen Monat vor dem Erscheinungsdatum

ISLER Print GmbH • St. Gallerstr. 49 • CH-9100 Herisau
Tel. 071 367 17 70 • Fax 071 367 13 06
Original Braunvieh Hoftafeln
...seit über 30 Jahren

Preise in CHF
inkl. 8% MwSt
inkl. Beschriftung
exkl. Versandkosten

34 x 48 cm	**198.–**
66,5 x 48 cm	**285.–**
100 x 70 cm	**350.–**

Eigene Kuhbilder
Zusatzkosten ab Fr. 48.–

www.stallplaketten.com • isler@stallplaketten.com

Zu verkaufen...

Diverse OB Rinder und Kühe
Trächtig von OB-Stier, geeignet auch für Mutterkuhhaltung, Tel: 076 532 84

OB Kuhkalb
CH 120. 1437.7143.7, geb. 26.07.2019,
V: Rubio
OB Stierkalb
CH 120.1437.7142.0, geb. 05.05.2019,
V: Hakon, MV: Valerius,
Tel. 044 786 41 40 oder 077 523 35 06

Sattlerei und Glockenhandel
Ernst Fausch
Winkelgasse 11
7304 Maienfeld
079 394 72 46
055 640 46 20

AKTION

MINEX – Für meine Familie nur das Beste

MINEX-Geschenk
UFA-Latzhose
- Bei Bezug ab 200 kg MINEX/ UFA-Mineralsalz (solange Vorrat)
- Ab 600 kg erhalten Sie zusätzlich 1 UFA 291 Immunity (Bio-Betrieb: 1 Sack UFA 292)

Aktionen gültig bis 29.11.19

Hier geht's zu den MINEX-Filmen

UFA-Beratungsdienst
Zollikofen 058 434 10 00
Sursee 058 434 12 00
Oberbüren 058 434 13 00

In Ihrer **LANDI**
ufa.ch

Mit uns profitieren Sie: **wechseln lohnt sich!**

Krankenkasse: Jetzt Offerte verlangen!

agrisano

Weintrauben | © Agrisano

Für die Landwirtschaft!

Alle Versicherungen aus einer Hand.

Agrisano | Laurstrasse 10 | 5201 Brugg
Tel. 056 461 71 11 | www.agrisano.ch